

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abo-nemmenpreis mit der tgl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Brauerei und Jugend einschließlich Bringerlohn monatlich 30 Pf. Durch die Post bezogen vierjährig. M. 275, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn. M. 5.—. Erhältlich tgl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Bettinerplatz 10. Tel. 25261.
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Spedition: Bettinerplatz 10. Tel. 25261.
Geschäftstags von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Abfertige werden die Gesetzteile mit 80 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinbarungen 25 Pf. Abfertige müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 56.

Dresden, Mittwoch den 8. März 1916.

27. Jahrg.

Ein neuer Erfolg bei Verdun. – 4000 Franzosen gefangen. Belastung des Post- und Frachtverkehrs.

Für die Einheit der Partei.

Eine Erinnerung.

Am 22. September 1910 ging ein Frohlocken durch einen Teil der bürgerlichen Presse: Die Spaltung der deutschen Sozialdemokratie war nach vieler Leute Meinung nicht mehr aufzuhalten! Tatsächlich hatte die hochlachende Auseinandersetzung über die Budgetfrage auf dem Vorberatungstag zu Magdeburg dazu geführt, daß ein Teil der Delegierten protestierend den Beratungssaal verlassen hatte.

Unsere Genossen in den Fabriken, auf den Werften und Hafen, in den Schleichen, Werkstätten und Kontoren stützten einen Augenblick, als sie diese Nachricht hörten. Spaltung der Partei? — Wir uns spalten? Mit ablehnendem Lächeln schoben sie den Gedanken an die Seite. Niemand!

Zimmerhin war das, was geschahen war, bedenklich genug, und ein kleiner Rest von Besorgnis blieb doch wohl in jeder Brust zurück. Aber stärker als solche Sorge war überall der Wille, der Spaltung zu entgehen und die Einheit der Partei bis zum letzten zu verteidigen.

Dann was blieb uns dann noch, wenn wir die Einigkeit preisgaben?

Wenige Tage darauf versank der Spuk der Spaltung. Der gewaltige Odem der großen geschichtlichen Aufgabe, der Arbeiterklasse Raum und Recht im größten deutschen Bundesstaate zu erkämpfen, hatte ihn wie einen weisenlosen Rebhuhn weggefegt. Alle Landsmannschaften: die Böhmen, Württemberger und Baden, die Hessen, Sachsen und Westfalen, alle hatten den preußischen Genossen gelobt, sie in ihrem Kampfe als in einer Sache, die sie selbst anginge, zu unterstützen. In lobender Einmütigkeit hatte man den Streit von gestern begraben und sich für die Arbeit von morgen aufs neue zu eiferhafter Geschlossenheit verbunden.

Aus war es mit dem Frohlocken. Aus war es mit den Sorgen. Und wir waren uns lebend an und fanden, daß dieser Ausgang die selbstverständliche Sache der Welt sei.

Die Gegenwart.

Wieder steht das Geplänk der Parteidispaltung vor uns. Aus den blutigen Reben des Weltkrieges ist es aufgestiegen, aufdringlicher und drohender als je zuvor. Mit theoretischen Erörterungen über die Pflicht der Parteidispaltung fing es an. Bald folgte die Sonderaktion von zwanzig Mitgliedern der Reichstagsfraktion, die nicht in irgendeiner untergeordneten Gruppe, sondern in der politisch hervortragend wichtigen Abstimmung über die Kriegsfreizeit ihre eigenen, den Fraktionen entgegengesetzten Wege gingen. Noch nie hatte die Partei ein solches Auseinanderfallen ihrer ersten parlamentarischen Vertretung gegeben! Diesem Ereignis folgten Diskussionen in der Parteidispaltung, die insofern deutlich die drohende Konsequenz der Sonderaktion zeigten, als sie alle von dem Gefühl beherrscht waren, daß hier der erste Schritt zur Spaltung der Partei getan sei.

Schon fehlt es nicht an Stimmen, die in der Spaltung den einzigen Weg sehen, um aus den inneren Schwierigkeiten zu kommen, die sich aus den Meinungsverschiedenheiten über unsere Stellung zu den Errungenheiten der Kriegszeit ergeben. Und die bedrohte Parteidispaltung ist heute mehrlos. Der Kriegszustand legt dem Parteidispaltung die Bemühungen auf, die es nicht erlaubt, in freier Aussprache die Entscheidung zu suchen, die, ganz gleich, wie sonst ihr Ausgang wäre, sicherlich den unbegrenzten Willen der Massen offenbaren würde, die Einheit, als das kostbarste Gut der Arbeiterklasse, zu wahren.

Da bleibt nur eines, nämlich die unheilvollen Gefahren aufzugeben, die mit der Spaltung drohen und die uns um so näher rücken, je länger der Gedanke der Spaltung umgeht und so die Gemüter der Parteidisponenten beschäftigt, bis sie sich zuletzt als dem Willen eines unabänderlichen Schicksals ergeben.

Wohl mag manchem, der jetzt in dem Kampf der Meinungen in vorderer Reihe steht, die Spaltung als die einzige Lösung des Konflikts erscheinen, weil sie ihn von der organisatorischen Verbindung mit dem Meinungsgegnern befreit, mit dem er sich durch keine Gemeinsamkeit des Willens mehr verbunden glaubt. Aber diese Wünsche einzelner können und dürfen nicht für die Partei ausschlaggebend sein. Der einzelne mag sich sagen, daß es vor allem darauf kommt, seinen persönlichen Ansichten Geltung zu verschaffen. Er wird das um so schwerer und bedenkenreicher tun, je nicht er in der Höhe des Streites die Bedürfnisse und Forderungen der Allgemeinheit aus dem Auge verloren und je mehr er sich auf die tatsächlichen oder vermeintlichen Befreiungen konzentriert hat, die zwischen ihm und seinen Meinungsgegnern bestehen. Aber die Partei, die Arbeiterbewegung als Ganzes, darf das nicht tun. Für sie kann und darf nur das

(W. T. B.) Amlich. Großes Hauptquartier, den 8. März 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Gegen die von uns zurückeroberte Siedlung östlich des Château de Châlons-en-Champagne setzten die Franzosen am späten Abend zum Gegenangriff an. Am nächsten Morgen wird noch mit Handgranaten gekämpft; sonst ist der Angriff gestoppt.

Auf dem linken Maasufer wurden, um den Anschluß an unsere rechte Flüsse auf die Südhänge der Côte-de-Talou, des Pfefferküchs und der Beaumont vorgeschobenen neuen Linien zu verbessern, die Stellungen des Feindes zu beiden Seiten des Jorges-Baches unterhalb von Bethincourt in einer Breite von sechs und einer Tiefe von mehr als drei Kilometer gestört. Die Dörfer Jorges und Regnerville, die Höhe des Rabens und St. Eustache-Walde sind in unserer Hand. Gegenstände der Franzosen gegen die Südränder dieser Wälder fanden blutige Abwehr. Ein großer Teil der Besatzung der ges-

nommenen Stellung kam um, ein unverwundeter Rest, 58 Offiziere, 3277 Mann, wurde gefangen. Außerdem sind zehn Geschütze und viel sonstiges Kriegsmaterial erbeutet.

In der Woëvre wurde der Feind auch aus den letzten Häusern von Fresnes geworfen, die Zahl der dort gemachten Gefangenen ist auf 11 Offiziere und 700 Mann gestiegen; einige Maschinengewehre wurden erbeutet.

Unsere Flugzeuggeschwader bewarfen mit schwäbischen Truppen die Ortschaften westlich von Verdun mit Bomben.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

An mehreren Stellen der Front wurden russische Teilangriffe abgewiesen.

Die Eisenbahnhälfte Biachowitschi-Zuntiner (nördlich von Baranowitschi), auf der kaiserlichen Bahnstrecke beobachtet wurde, ist mit gutem Erfolg von unseren Fliegern angegriffen worden.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Rumänien.

Oberste Heeresleitung.

Der englische Flottenbau.

London, 7. März. Neutermeldung. Unterhaus. Churchill rief im Unterhaus dadurch einige Befürchtung her, daß er erfuhr, daß das Flottenbauprogramm, das er selbst und Fisher aufgestellt hatten, nicht ganz eingehalten werde. Er befürchtete, daß es eine erste Katastrophe sei, die man heute beobachten müsse, daß England nicht weiß, was Deutschland in diesem Bereich getan habe, während man doch mit Sicherheit annehmen könne, daß dort alle Kräfte eingespannt würden. Churchill führt fort, wie müssen unser Zeugzeug tun, um die Schiffe so rasch als möglich abzuliefern. Er wies sodann mit Nachdruck auf die Gefahr hin, daß man mit der Durchführung des Flottenbauprogramms im Rückstande bleibe, und verlangte die ständige Rücksichtnahme, daß wenn Vorsprung dem Haushalt verschafft, daß auf dem Gebiete des Schiffbaus alles mögliche getan werde, das Haus sich mit dieser Verpflichtung aufzuhören geben müsse. (Beifall). Es seien Beweise vorhanden, daß England viel schneller baue als Deutschland. Und traut Sir Edward Grey kein Flottenbauprogramm von Bartholomew unterwegs Churchill's Rolle einer schweren Rente. Er erinnerte an die Unmöglichkeit zwischen Churchill und Fisher, solange Churchill noch erster Lord der Admiralsität war, und berief sich auf Churchill's Erklärung vom vorherigen Jahre, daß Churchill von Fisher nicht gut beraten wurde. (Heiterkeit). Ein dritter Redner wurde diesen Satz aufgenommen.

Es ist erstaunlich, daß man hier ein so geringes Gefühl für die Parteidispaltung hat. Ich bin ja sowieso im Parteidispaltung aufgewachsen, ich habe sie mit der Mutterlichkeit eingesogen, und aus frühester Kindheit Klingt es mir in den Ohren aus dem Mund meines Vaters: Eins ist nicht Disziplin! Die Disziplin ist in der Stolz der deutschen Sozialdemokratie! Ohne Disziplin kein erfolgreiches politischer Kampf!

Wenn das schon für die Zeit des Friedens gilt, sollte es jetzt, wo die Partei unter viel schwereren Verhältnissen steht, überflüssig geworden sein? Aber nein! Die Disziplin und die Geschlossenheit ist jetzt erst recht vonnöten. Das hat leider früher ausgesprochen als Karl Liebknecht, der in den ersten Kriegswochen in der Neuen Zeit schrieb:

„Wir begreifen es wohl, wenn manchmal bisher über jener Schiene unserer Partei falsch erscheint; aber noch weit falscher, geradezu verhängnisvoll wäre es, aus Ingenuität Meinungsverschiedenheit gegen einen inneren Kriegspakt zu entschuldigen. Disziplin ist in Krieg nicht nur für die Armeen, sondern auch für die Partei das erste Erfordernis. Unter ihrer Disziplin müssen wir alle einmütig, geschlossen stehen als je. Nicht Kriege, sondern Verträge ist jetzt die wichtigste Bedingung unseres Erfolges.“

Das war bisher die unerschütterliche Meinung aller im Kampf probierten Genossen, die zu beurteilen wünschen, was der Partei bevorsteht, wenn sie Disziplin und Einheit preisgibt.

Nur wenige der heutigen kämpfenden Genossen kennen noch die Zeit der politischen Zersplitterung in der deutschen Arbeiterbewegung. Aber selbst das wenige, was uns die Geschichte davon meldet, muß uns überzeugen, daß ein solcher Zustand unsere besten Kräfte in bitterem Bruderstreit verbrennen würde. Die Energien, die wir vor allem für die Förderung unseres Ziels einsetzen sollten, gehörten absonderlich den grimmigen und giftigen Bekämpfung der Gegner an. Keiner, der heute leichtherzig mit dem Gedanken der Parteidispaltung spielt, vermögt zu sagen, wohin uns die Spaltung führen kann.

Vor allem muß eins als eine sichere Folge erscheinen, nämlich eine überaus große Verminderung unseres Aniebens bei den Waffen. Heute ist die deutsche Sozialdemokratie die Partei, der das neue gesetzähnliche Vertrauen der Masse des besiegten Volkes gehört. Sie hat es sich erworben durch eine Arbeit von Jahrzehnten, die nie auf etwas anderes als auf das Wohl dieser Waffen gerichtet war. Das Interesse der Waffen gehörte dem Wollen der Partei in den Parlamenten, in den Gemeinden, in den sozialpolitischen und gewerkschaftlichen Körperschaften. Diese Arbeit für das Recht und das Wohl des besiegten Volkes war es, was uns das Vertrauen der Masse erworben hat.

Nun gebe sich jeder Rechenschaft, wie dies werden müsse, wenn die Spaltung der Partei zur Tatsache würde. Durch jede Provinz, durch jedes Land, ja fast durch jede Gemeinde geht heute der Trennungsrück der Richtungen. Noch in jedem Ortsverein fehlen alle in der großen Dissenlichkeit vertretenen Parteianhänger wieder. Im Augenblick der Spaltung würde in all diesen Organisationen der Gegensatz zum Ausdruck kommen und die Gründung von Sonderorganisationen jeder Gruppe wäre die Folge. Von Stunde an würde aber auch der Kampf um die von der Partei eroberten Positionen beginnen. Vom Reichstagsmandat bis hin zu den vielen Vertretern in den Räten, Gewerberichten und Konsumverbänden würde alles zum Gegenstand des Bruderkampfes werden. Dieser Kampf würde das Leben der Organisationen ganz und gar beherrschen. Die politisch-sachlichen Umstände und Ausgaben würden immer hinter den Anforderungen des Bruderkampfes zurücktreten. Flammender Hass würde Klassengenossen gegen Klassengenossen treiben. Nicht selten würde das Ergebnis darin bestehen, daß die Gegner — hier bürgerliche Parteien, dort christliche Gewerkschaften, dort gelbe Vereine — die lachenden Dritten wären, die mit der leichtgewonnenen Beute davonziehen, während wir noch untereinander darum stritten. Und wo das nicht eintrete, müßten sich die Waffen, die bei uns Teilnahme für ihre Beschwörer und Hilfe für ihre Hörer fanden, von uns abfehren, wenn sie führen, daß wir ihnen statt des Brotes positiver Arbeit nur die Steine verbitternden Bruderkampfes bieten könnten. Die deutsche Sozialdemokratie hätte als Volkspartei abgedankt, und zwar in dem Augenblick, wo das Volk ihrer nötiger als je zuvor bedarf hätte und wo ihr die historische Möglichkeiten bot, in einem früher ungeahnten Umfange die Partei des Volkes zu werden.

(Schluß folgt.)

Italienische Rätsel.

Das römische Abgeordnetenkabinett, das noch immer die alte ehemals neutralistische Giolitti-Mehrheit zum Ferne hat, berät seit einigen Tagen in schwierigem Amtshaus über die Lage. In der letzten Dezembertagung waren die Ereignisse des Krieges und die Erfahrungen Italiens in seinem eigenen Feldzuge schon detailliert gestaltet, daß die Berechnungen und die Stimmungsgrundlage jener Maitage, die das italienische Eingreifen in den Krieg brachten, gründlich zerstört waren. Schon damals mußte man bemerkt haben, daß der Krieg gegen Österreich als Angriffs- und Eroberungskrieg erloren ist, und die Kriegslage der neuen Verbündeten Italiens hatte sich nach der Niederlage Serbiens so sehr verschlechtert, daß in Italien naturgemäß die Zahl derer im Nachen war, die die Regierung der Politik Salandras erkannten und rügten. Im Parlament aber erhoben sich nur wenige kritische Stimmen, weil man im allgemeinen das einhielt, was man die nationale Linie nennt, und weil die Lage für eine andere Linie nicht reif war.

Heute, nach Ablauf von fast einem Vierteljahr, stellt sich das Verhältnis zwischen Konservierung, Parlament und Regierung doch wieder einigermaßen verändert dar. Der Zusammenbruch Montenegros und das Vordringen Österreichs an der albanischen Adriaküste bewirkten tiefe Verstüppung, und Salandra sprach unmöglich seine und seines Kabinetts Sehnsucht nach Ruhe aus. Niemand aber ist bereit und stark genug, der Regierung die Verantwortung abzunehmen, außer der radikalen Linken und den Vertretern des kriegsfeindlichen Imperialismus, die die Kriegserklärung an Deutschland verlangen, denen die augenblicklich Herrschenden aber natürlich die Verantwortung und Macht nicht überlassen wollen.

In der Kammer sitzung vom Montag kam es nun, wie Mailänder Blätter versichern, infolge der Konservierung Salandras zu Anzeichen eines Krisenhaften Zustandes, der nach der Sitzung in den Korridoren zu mannijschen Kommentaren Anlaß gab. Die Kammer sollte durch einen neuen Antrag der oppositionellen Sozialisten auf sofortige Erörterung der wichtigsten Angelegenheiten des Volkes zu einer entschiedenen Stellungnahme gegen das Ministerium veranlaßt werden. Als dieses Vorhaben abermals zu mißlingen drohte, beantragten die Sozialisten zum dritten Male den Namensaufruf regierungsfreundlicher Abgeordneter. Der Deputierte Cottol erstellte hiergegen, daß die Kammer nachgerade mit solchen Karnevalsspielen aufhören sollte, denn allmählich werde die Regierung in eine unerträgliche Lage gebracht und von der Kammer umgedreht, so unterstellt, wie ein Geschenk vom Stiel. Wenn man glaubte, daß die Regierung nicht so sei, wie sie gegenwärtig sein sollte, dann müsse endlich ein befähigter Mann entschieden hervortreten, um die Pflicht und die Verantwortung des Regierens auf sich zu nehmen.

Daraufhin erklärte Salandra in heftigem Tone, daß, wenn der gegenwärtige Zustand, der sich in den letzten vier bis fünf Tagen in der Kammer herausgebildet habe, nicht aufzuhalten sollte, ihm nichts anderes übrigbleibe, als sich an die Krone zu wenden, um ihr die Lösung vorzuschlagen, die er für nötig halte würde. Den erregten Worten Salandras folgten die lebhaftesten Kommentare und Proteste, vereinzelt wurde Beifallsklatschen laut. Die Sozialisten indessen hielten ihren Antrag aufrecht, worauf der Kammerpräsident die tatsächliche Weisungsfähigkeit der Versammlung feststellte und die Sitzung schließen mußte.

Der Verlauf der Sitzung, die wie gewöhnlich jeden Montag den Anfragen der Abgeordneten gewidmet war, war ohne Zwischenfall gewesen, bis die Anfrage von Abgeordneten verschiedener Parteien wegen der Kriegsunstützung der Familien der eingezogenen Soldaten zur Verhandlung kam. Katholische und sozialistische Abgeordnete hatten die Knappheit der Unterstützungen sowie die vielen systematischen Ungerechtigkeiten bei der Verteilung

derselben gerügt und die Sozialisten hatten auch die darauf gefolgten Erklärungen des Kriegsministers Lupelli und des Schatzministers Garano für ungenügend befunden und einen Antrag zur Veranlagung vorgebracht, der eine Erhöhung und gerechte Verteilung der Unterstützungen sowie die Ausdehnung derselben auf die Familien der freiwilligen und der Soldaten der jüngsten Jahrgänge fordert. Salandra erklärte jedoch den Antrag für unannehmbar, stellte die Vertrauensfrage und beantragte die Verschiebung der Veranlagung auf sechs Monate, worauf die Sozialisten die namenlose Abstimmung forderten, was bei der geringen Anzahl der anwesenden Abgeordneten die Weisungsfähigkeitserklärung des Hauses bedeuten. Salandra nahm danach nochmals das Wort, nur mit vor Erregung zitternder Stimme die bereits angeführte Erklärung abzugeben. Die Abstimmung ergab die Weisungsfähigkeit des Hauses.

Die Drohung Salandras scheint nichts anderes zu bedeuten wie die sofortige Verlegung der Kammer. Nun traten auch einige Abgeordnete, die nicht der sozialistischen Partei angehören, mit Anträgen hervor, die eine sofortige Erörterung der dringenden wirtschaftlichen Hauptfragen fordern, wie z. B. die Weisung des Postverkehrs, der Kohle, des für den Weinbau nötigen Schwefelsulfers sowie der unerträglichen Verhältnisse im Schiffstraktat und im Geldkurse.

Secolo sagt in seinem Kammerbericht, daß die Erklärungen Salandras in der Kammer großen Eindruck gemacht hätten wegen der Beleidigung, die Salandra mit seiner Drohung dem Parlament angehabe. Secolo erklärt, die Konservativen des Ministerpräsidenten sei ungerechtfertigt. Es habe sich darum gehandelt, die offiziellen Sozialisten zu treffen. Salandra habe aber seinen Drohungen gegen alle gerichtet. Die Auflösung der Kammer sei konstitutionell, ihre Unterdrückung jedoch nicht.

Es sei notwendig, daß die Kammer sofort die Politik der Regierung befreie.

Diese Vorgänge und die mühsame Lage Italiens in wirtschaftlicher und politischer Beziehung lassen den Schluss zu,

dass die diesmalige Kammeröffnung nicht ganz so harmonisch verlaufen wird wie die letzte im Dezember, die der Regierung ihr volles Vertrauen ausgesprochen hat. Da die offiziellen Sozialisten nicht daran denken, ihre Haltung zu ändern, so wird das Ministerium wohl den angebrochenen Schritt ausführen.

Rückkehr des Königs nach Rom.

Bern, 7. März. Wie die Agenzia Stefani meldet, ist der König heute früh in Rom eingetroffen. Wie La Sera meldet, batte der König heute nachmittag in der Villa Savoia eine Besprechung mit Salandra, Sonnino und Lupelli.

Cästige Steuern.

Am Dienstag sind in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung die letzten beiden von den Steuergelehen veröffentlicht worden, mit denen Herr Helfferich das deutsche Volk beglücken will, nämlich das Gesetz über die Erhöhung der Post- und Telegraphen Gebühren und das Gesetz über den Frachtkundensstempel. Das Gesetz über die Erhöhung der Post- und Telegraphen Gebühren bringt, wie wir bereits mitgeteilt haben, eine bedeutende Erhöhung der Kosten für die Verbindung von Briefen, Telegrammen und Paketen sowie für die Benutzung des Telephones. So wird vor allem das Porto im Ozean- und Nachbarorteverkehr und für die Postarten um nahezu 40 Proz. und bei den im Fernverkehr am häufigsten vorkommenden Reisepostbriefen um 50 Proz. erhöht. Gegen diese Erhöhung der Postgebühren und die Erhöhung des Frachtkundensstempels ist daselbst zu sagen, wie gegen die Quittungssteuer. Es sind das auch Steuern, die ganz ungleichmäßig wirken, bei denen es vom Zufall abhängt, wieviel davon zu zahlen hat. zunächst wird der Geschäftsbetrieb davon getroffen, aber eben ganz ungleich. Es nach seiner Eigenart hat eine Geschäft eine große, das andere eine geringe Korrespondenz, ohne daß auch ein entsprechender Unterschied in der Größe des Umsatzes und des Ertrags vorkommen braucht. Daselbe gilt für den Frachtkundensstempel. Die Menge der von einer Unternehmung verbindenden Stückgut- oder Wagenladungen läßt keinen Schluss auf die Größe des Geschäftsbetrages zu.

Die Erhöhung der Postgebühren trifft aber nicht nur die Geschäftswelt und das große Publikum insoweit, als die Lasten von den Geschäftsmännern abgewälzt werden, sondern sie trifft auch direkt die breiten Massen, weil auch der private Postverkehr ebenso belastet wird. Eine wie idiosyncratic und ungerechte Steuer die Erhöhung der Postgebühren bedeutet, zeigt zum Beispiel darin, daß jemand, der zufällig seine nächsten Verwandten am Ort hat, weniger, derjenige aber, der getrennt von seiner Verwandtschaft lebt, in der Regel viel von dieser Steuer zu zahlen haben wird. Was hat eine derartige Steuer für einen Sinn? Soweit die neuen Steuern die breiten Volksmassen treffen, sind sie natürlich schon deswegen zu verwirren, weil gerade jetzt während des Krieges die Waffen schon schwer genug an der Leitung zu tragen haben werden. Kann man aber an, daß sie in erster Reihe den Beständigen zur Last fallen, so ist wirklich nicht einzusehen, warum man die Lasten diesen dann nicht direkt aufzuerlegen will. Für die Verwaltung hat die Erhöhung der Postgebühren und Frachtkundensstempel allerdings den Vorteil, daß sie den Behörden sehr wenig Arbeit macht. Aber dem steht doch gegenüber, daß der private Verkehr empfindlich getroffen wird, daß den Geschäftsmännern Schwierigkeiten bereitet werden, die für manche geradezu unerträglich sei dürften. In einer Zeit, wo Handel und Verkehr sowohl mit mancherlei Hemmungen zu kämpfen haben, sollte man sie doch mit derartigen verkehrsschwerenden Steuern verschonen. Herr Helfferich erwartet aus der Erhöhung der Postgebühren einen Ertrag von 200 Millionen Mark. Ob er ihn tatsächlich erhalten würde, muß dabedingt bleiben. Es ist noch gar nicht abzusehen, ob nicht die Erhöhung der Postgebühren zu einer Verringerung des Verkehrs führt und die etwaigen Mehreinnahmen aus der Erhöhung infolgedessen stark verfügt werden.

Abgesehen von der Kriegsgewinnsteuer sieht das Steuerprogramm des Herrn Reichsfinanzministers Dr. Helfferich im ganzen so aus:

Tabaksteuer	150 Millionen Mark
Quittungsstempel	100
Post- und Telegraph	200
Frachtkundensstempel	80
zusammen	550 Millionen Mark.

Die sozialdemokratische Fraktion wird diese Steuer-Vorschläge auf entschiedenste Weise abwehren. Sie ist gewiß bereit, mitzuwirken an der Beschaffung der Mittel, die vom Reich gebraucht werden. Wir sind aber der Meinung, daß sich die Summe, die Herr Helfferich haben will, aufzutragen läßt, ohne daß man zu derartigen schädlichen Steuern zu greifen braucht, wie sie hier vorgeschlagen sind. Unsere Fraktion wird jedenfalls erneut ihre Forderung erheben, daß der Wehrbeitrag noch ein zweites Mal erhoben wird. Sie wird ferner vor allen Dingen bestreiten, die Kriegsgewinnsteuer entsprechend anzubauen, aus der sich viel größere Beträge herausholen lassen, als das der Fall sein würde, wenn die von der Reichsregierung gemachten Vorschläge angenommen werden. So lassen sich die Einnahmen aus der Kriegsgewinnsteuer außer durch eine Erhöhung der Sätze besonders dadurch erheblich vermehren, daß auch die Reichsstaaten ihr unterstellen werden. Dann würde es möglich sein, das deutsche Volk mit solchen lästigen und schädlichen Steuern zu verschonen, wie sie ihm Herr Helfferich beschert wissen will.

Gegen die Erhöhung der Postgebühren.

Zu der vorgeschlagenen Erhöhung der Postgebühren weiß das Reichsamt daran hin, daß eine Reichsabgabe im Postverkehr hauptsächlich das werbende Kleinstdorf trifft, also dem wirtschaftlichen Leben nicht an die Frucht, sondern an die Wurzel greife. Für den Geschäftsmann bildeten die Mittel, die ihm Post und Telegrafenverkehr zur Verfügung stellt, das unentbehrliche Handwerkzeug. Es dürfte den Reichstag nicht bestehen, daß hier Aussagen aus dem Reichtum 200 Millionen hervorgezogen seien, und es sei Sache der Postverwaltung, das empfindliche Gewebe des Postwirtschaftsverkehrs zu verschonen. Auch die Kreislinie kann meint, daß die Erhöhung der Postgebühren den geschäftlichen Verkehr überaus drückend beeinflussen werde. Sympathisch verhält nur, daß nur eine Art Abgabe geplant sei, die ihrem ganzen Verlauf nach eine vorübergehende sei könnte.

Die Post-Pig. betont, daß durch die fortwährende Belästigung der Verkehr abgemildert werde und daher aus der Erhöhung der Gebühren nur ein ganz geringer Teil dessen an Einnahmen erfasst werden könnte, was anderseits bei wirtschaftlicher Pflege des Verkehrs durch vernünftige Bemessung der Gebühren verdient werden würde.

Die Kriebs in Amerika.

Washington, 7. März. Durch Funksprach des Berichtersatzers der Kölnischen Zeitung. Die Lage ist jetzt undurchdringlich. Der Umstand, daß Wilsons Verlangen, die ihm ungünstigen Kongressresolutionen, welche die Amerikaner vor Reisen auf bewaffneten Handels Schiffen waren wollen, zurückzulegen, vollkommen unberücksichtigt geblieben ist, läuft auf eine Niederlage hinaus. Die Republikaner sind nicht gewillt, sich für Wilson stark zu machen, da die Republikaner des mittleren Westens gegen eine schroffe Politik gegen Deutschland sind. Die Demokraten sind nicht geneigt, ihre Parteien spalten zu lassen. Es ist fast sicher, daß die Abstimmung zugunsten einer Warnung mindestens eine starke Minderheit finden würde. Wenn Deutschland seine Vereinhaltung kundgeben würde, die Bewaffnung von Handels Schiffen zu Verteidigungszwecken zu gestatten, im Falle Amerika eine Warnung gegen das Reisen auf Schiffen mit Angreifern erlassen würde, dann dürfte der Kongress die Warnungsresolutionen annehmen.

Washington, 7. März. Die Beilegen zur deutschen Denkschrift betreffend den Unterbootskrieg sind gestern beim Staatsdepartement eingegangen.

Rektor Baker wurde zum Staatssekretär für den Krieg ernannt.

Neuters Berichterstattung über Amerika.

Die tendenziöse Weise, in der Neuter fortwährend die Tatsachen in seinen Telegrammen aufstellt, findet im Haager Neue Courant folgende Beurteilung: Wir haben nun gehört, daß Senator Gentot im Senat eine Petition unterbreitet hat, wonach das Verbot einer Ausfuhr von Waffen aus den Vereinigten Staaten verlangt wird. Ein derartiges Verbot würde für die kriegerische Partei, die die Waffen aus Amerika bezieht, im höchsten Grade unangenehm sein. Und das ist wohl der Grund, weshalb Neuter es für nötig befindet hat, von dieser Petition nichts mitzuteilen; denn nicht weniger als 1000 697 Unterschriften bedeuten diese Petition. Die Senatoren von Iowa und Wisconsin und etwa neun andere Senatoren drangen, wie aus den jetzt hier eingetroffenen amerikanischen Blättern hervorgeht, darauf, daß dieses Ausfuhrverbot erlassen würde. Daß Neuter, die offizielle Agentur des Landes, das mit dem Ocean auch die transatlantische Kabel beherrscht, das neutrale Europa vollständig in Unkenntnis über diese Dinge läßt, ist ein sicherer Beweis dafür, wie parteilich wir hier über die Stimmung in Amerika unterrichtet werden, und es ist ein neuer Grund für die Annahme, daß Amerika ebenfalls zum Krieg gehalten wird über das, was in Europa geschieht. Wir lenken hierauf nochmals die Aufmerksamkeit, weil auch die Neuter-Telegramme, die von einem angeblich vollständigen Sieg Wilsons in der Frage der bewaffneten Kaufschiffssicherheit berichten, wieder zeigen, daß die einseitigen Informationen, die uns durch die Radiosenderagenturen der Kriegsführenden gesandt werden, Mißtrauen verdienen.

Die Fortschritte westlich der Maas.

Durch die Eröberung von Jerges hat, wie der militärische Mitarbeiter des Volksangebers schreibt, die Annäherung an die Befestigungswehr westlich der Maas einen guten Anfang gemacht. Durch die Errichtung von Jerges ist ein weiterer Fortschritt in der engen Umklammerung Verdun und der Cote de Lorraine von Westen her zu erkennen.

Die Havasagentur verzeichnet nachstehenden Bericht: In den seit vielen Tagen bestehenden Zustand der Dinge um Verdun ist eine Aenderung eingetreten. Der lokale Kampf an dem rechten Ufer der Maas ging gestern auf das linke Ufer über, und zwar zwischen Béhincourt und dem Fluß. Den Deutschen gelang es, das Dorf Jerges zu besiegen. Der Gewinn drohte ihnen jedoch keinen einzigen Vorteil, denn wie blieb — kraftig verhärtet — in unseren Stellungen auf der Côte de la. Die Befestigung des Dorfes Jerges bleibt ohne Einfluß auf das Ergebnis der Schlacht bei Verdun, deren Ausgang man mit vollem Vertrauen abwarten kann. In der Champagne blieb der deutsche Angriff erfolglos. Dieser Angriff hatte den Zweck, unzureichende Truppen auf dem ganzen Front zu beschaffen, um die Zusammensetzung von Verstärkungen zu verhindern.

Pariser Blättern wird gemeldet, daß der Bürgermeister von Verdun, Regnaud, verschwunden ist. Regnaud hatte

sich während des Bombardements der Stadt mit noch etwa 800 Personen, die seither nach Bar-le-Duc geflohen wurden, in die Galerien der Altstadt geflüchtet. Diese Altstadt von Verdun bildet geradezu eine aus zahlreichen, in den Felsen gebauenen Galerien bestehende Stadt. Die Räume dieser Galerien messen 12 bis 15 Meter, an gewissen Stellen 25 Meter. Letzteres soll die Stadt Verdun entgegen gewissen Gerüchten nicht vollständig zerstört sein.

Verdun um jeden Preis.

Bern, 7. März. In seinem Blatt *La Victoire* veröffentlichte Herzog einen Bericht, in dem er sich mit ihrem Tabel gegen die Presse wendet, die den Ausfall des Märchen aufzuführen scheint, doch es keine Zeitungen mehr gebe. Der Verlust von Verdun werde eine moralische Katastrophe von großer Tragweite sein. Die Einwohner würden den läufigen Sapphoten der Prese glücklicherweise unempfänglich gegenüberstehen und Verdun unter keinen Preis halten. Hier allein geht es um die Geschichte Frankreichs und Europas.

Serbische Truppen für Frankreich.

Bern, 7. März. Aus Zürich wird gemeldet: Von den auf Korsika verlassenen Resten des serbischen Heeres wurden 15.000 Mann nach Marveille abtransportiert.

Die Kämpfe westlich und östlich der Maas in französischer Bedeutung.

Paris, 7. März. Amtlicher Bericht von Dienstag nachmittag. In den Argonnen schlugen wir einige Verbände des Feindes, den Kavallerie bei Hautevauchoe zu besiegen, zurück. Unsere Artillerie setzte die Beschießung der feindlichen Verbündeten fort. Westlich der Maas fanden die Deutschen mit Hilfe einer heftigen Beschleierung in der Umgebung von Regnécourt durch ein Durchdringen längs der Eisenbahlinie vorwärtskommen. Ein sehr heftiger, in demselben Augenblick von ihnen ausgeführter Angriff auf die Höhe 265 brachte sie in Besitz dieser Höhe, trotz der schweren Verluste, die ihnen unser Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zufügte. Wir hielten das Dorf Béhincourt, die Gebüsche westlich des Abenwaldes, Camiers und den oberen Teil der Côte de l'Or. Der Artilleriekampf dauerte mit großer Härtekeit während der Nacht östlich der Maas in der Gegend von Braud und Harbaumont sowie in der Woëvre an. Im Abschnitt von Fresnes zogen wir uns bis zum Fuße der Côte Bonnaire zurück.

Amtlicher Bericht von Dienstag abend: In den Argonnen haben unsere Abwehrgruppen in der Gegend von Woëvre ein deutsches Flugzeug abgeschossen, das in unsere Linie fiel. Die beiden Flieger wurden verwundet und zu Besessen gemacht. Westlich der Maas dauerte die Beschleierung mit Granaten schweren Kalibers mit Härtekeit an. Im Laufe des Tages vermehrte der Feind seine Infanterieunternehmungen auf dem Béhincourt und der Maas. Seine Angriffe wurden zurückgewiesen, auch im Abstand des Abenwaldes, wo der Feind zu Fuß fallen konnte. Ostlich der Maas hat der heftige Artilleriekampf in der Gegend des Gehöfts von Harbaumont angebaut. Die Deutschen sind in eine Verhandlung eingedrungen, aus der sie unter Gegenangriff sofort wieder herausmarschierten. In der Woëvre hat der Feind das Dorf Fresnes nach kurzem Kampfe, der ihm beträchtliche Verluste verursacht hat, besetzt. In den Vogesen haben wir Zäger bei Differdange östlich von Mülhausen und Gräben des Feindes in der Gegend von Wattweiler beschossen.

Zum Untergang der Provence und des Admiral Charner.

Paris, 7. März. Habas berichtet: Der Abgeordnete Bofanoffi, einer der gezeichneten Passagiere der Provence, gab dem Präsidenten Boiscaux nach folgende Erklärung über die letzten Augenblicke dieses Schiffs: Wir hatten, erzählte er, das 3. Bataillon Infanterie aus den Kolonien an Bord. Das Schiff sank schnell, das Wasser drang in den Maschinenraum, wo die Kessel um 3.10 Uhr mittags explodierten. In diesem Augenblick habe er, Bofanoffi, sich in das Boot gesetzt und sei schnell vom Schiff fortgeschwommen. Einige Minuten später erfolgte eine heftige Explosion und das Schiff sank hintenüber. Der Kapitän Vedeo stand auf der Brücke und rief in den Ton: „Vest wohl, André!“ Dann verschwand das Schiff in den Wellen. Nach 18 Stunden langem Untertreiben wurden die Schiffstrümmer aufgefischt.

Bern, 7. März. Ein einziger Überlebender vom verunfallten französischen Kreuzer Admiral Charner kam in Toulon an. Er erzählte dem Historiker eines Pariser Blattes, daß das Schiff nach dem erhaltenen Torpedotreffer so schnell sank, daß nur etwa 20 Männer auf ein Rettungsboot klettern konnten. Davon starben 10 vor Hunger und Kälte, er allein konnte die schwere Rüste erreichen.

Untergang eines englischen Zerstörers.

Frankfurt a. M., 7. März. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Amsterdam: In diesen Schiffahrtskreisen wird mit Bestimmtheit erzählt, daß vor der Humbermündung der englische Torpedobootsgespann Murray gesunken sei. 22 Mann von der Besatzung seien extrahiert.

Der Torpedobootsgespann Murray gehörte einer erst 1913 bewilligten Klasse an, die 1914 fertig geworden ist. Es sind Schiffe von 1200 bis 1350 Tonnen, die 12 bis 13 Seemeilen die Stunde laufen und je 120 Mann Besatzung haben.

London, 7. März. London meldet aus Lowestoft: Das hölzerne Schraubzwing Springflower wurde in der Nordsee versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

Aufgefischte Minen.

Am der Holländischen Grenze, 8. März. Am Februar sind an der niederländischen Küste 40 Minen von verschiedener Gesetzlichkeit aufgesperrt worden. Am ganzen sind seit Kriegsbeginn 1018 Minen aufgesetzt, davon 484 englischer, 30 französischer, 175 deutscher und 200 unbekannter Herkunft.

Der Economist gegen Asquith.

In seiner Nummer vom 26. Februar berichtet der Economist die Friedens- und Kriegsdebatte im Unterhaus vom 23. Februar, und stellt die Frage an Asquith, ob ein einfacher Engländer wirklich instand ist, die in seiner Guildhall-Rede angegebenen Kriegsziele zu verstehen. Was bedeutet z. B. die Bedingung, daß Belgien und Serbien mehr erhalten sollten, als sie vor dem Kriege hatten? Was ist eine hinreichende Gewähr für Frankreich? Bezieht sich der Schutz der kleinen Nationalitäten auch auf die in Russland? Was Preußen betrifft, so war es eine militärische Nacht seit

Friedrich dem Großen; Frankreich, Österreich und Russland verloren es zu zerstören, und konnten dieses Ziel nach sieben Kriegsjahren nicht erreichen. Napoleon zerstörte den preußischen Militärismus in den Jahren 1806 und 1807. Er führte die Preußen in zwei Feldschlachten, demütigte den König, die Königin und die Kinder, besiegte die Hauptstadt, verkleinerte Preußen um die Hälfte und erschöpfte es durch Kriegsabgaben. Er zerstörte also den preußischen Militärismus. Aber sieben Jahre später zog die preußische Armee in Paris ein.“ Der Economist meint schließlich, daß Asquith nur deshalb die alten Formeln wiederholte, weil das Kabinett sich auf neue nicht einzigen konnte. Die nächsten Schritte zum Frieden werden wahrscheinlich vom europäischen Festlande oder von den Neutralen unternommen werden müssen.

Englische Gewaltsherrschaft in Togo.

London, 7. März. Amtlich wird gemeldet: Es wurde aus militärischen Gründen beschlossen, alle europäischen Kaufleute feindlicher Nationalität, die sich noch in Togo aufzuhalten, zu deportieren und alle deutschen Geschäfte zu schließen, denen bisher gestattet wurde, in den von den Briten besetzten Teilen Togos Geschäfte zu treiben.

Deutsches Reich.

Die notwendige Erziehungsarbeit.

Die Zentralstelle des Reichskartells der Beamten und Arbeiterschaftlichen Verkehrsbetriebe in Elberfeld nimmt mit wünschenswerter Entschließt Stellung gegen die Verbünde, den Mehrbedarf an Steuern den unteren Volksschichten aufzubürden. Die Korrespondenz dieser Zentralstelle widmet ihre leiste umfangreiche Rücksicht lediglich den Steuerproblemen. Sie legt dar, daß es sich bei den Steuerfragen um Fragen der Einkommensverwendung handle. Darum seien die kleinen Beamten, Angestellten und Arbeiter gekommen, ein entschiedenes Wörterchen mitzureden. Wörtlich führt die Korrespondenz aus:

Wie mühsam müssten die Staatsbeamten Einkommenserhöhungen experimentieren — wie beschwerlich dielen die jüngsten Jahre aus — wie schnell verschwinden sie wieder in bestimmte Wirtschaftsstände, während des Krieges gingen die Einkommenserhöhungen einer Reihe früherer Jahrzehnte durch die Aufwertungswirkung der Warenpreise glattweg verloren — und wie gewiß würde das Einkommen der Staatsangestellten durch eine zukünftige Steuerreform zusammengepreßt werden, die etwa nach den Aufrufen des Herrn v. Hederbrand ausziehe. Herr v. Hederbrand sieht schon auf 100 Millionen Zuschläge aus preußischen Einkommensteuer jede weitere Herausziehung des Besitzes durch das Reich als eine Art Konfiszation an. Wie findet der gegenwärtigen Ansicht, daß der Besitz in erster Linie die Pflicht hat, die Steuerlasten der Zukunft auf sich zu nehmen.

Wer soll denn sonst den Mehrbedarf an Steuern aufbringen? Etwa die unteren Volksschichten? Sie haben ihre Ersparnisse schon für längere Zeit im voraus vermischt, der heutige Kriegszettel kostet sie auf.

Die Korrespondenz des Reichskartells kommt in ihren weiteren Betrachtungen zu dem Ergebnis, daß es auch die Pflicht der Beamten- und Arbeiterverbände sei, in den Steuerfragen ihre Interessen zu vertreten, „ohne Rücksicht auf die Steuermeinung monopole“ der politischen Parteien, des Handelsverbands, des Bundes der Landwirte und der christlichen Bauernvereine“. Wenn dabei einmal eine Korrelatur an Parteipolitikern oder Parteien vorgenommen werden müsse, so bedeute das „nur eine notwendige Erziehungsarbeit, die an den bürgerlichen Parteien schließlich doch einmal vorgenommen werden muß“. Denn bisher fanden auch in der Steuerpolitik die Interessen der Landwirtschaft und des Handels eine viel stärkere Berücksichtigung als die der Konsumanten.“ Die Mitglieder des Reichskartells verfügen deshalb dringend aufgefordert, in den einzelnen Wahlkreisen den in Frage kommenden Abgeordneten ebenso höflich wie bestimmt die Ansicht der Staatsangestellten über die Steuerpolitik der Zukunft, unter Betonung ihrer zahlenmäßigen Bedeutung bei politischen Wahlen, brieflich zu übermitteln. In der gleichen Weise sollen sie auf den Reichskartellräte einwirken.

Man kann nur wünschen, daß die Staatsangestellten und -arbeiter auch wirklich nach dem Rezept der Korrespondenz verfahren. Die Erziehungsarbeit an den bürgerlichen Parteien ist gerade jetzt doppelt notwendig, wo dem deutschen Volke von Herrn Hederbrand ein Dutzen recht überdurstender Steuerblätter präsentiert wird.

Zur Erhebung der verschwundenen Güterschäfte wird wohl nichts anderes übrig bleiben, als daß durch die Reichsprüfungsstelle und die örtlichen Preisstellen schnellstens und nicht erst „im nächsten Jahr“ bei sämtlichen Erzeugern und Händlern Untersuchungen ange stellt werden, um die auch nach Meinung der Regierung aus spekulativen Gründen zurückschaffenden Mengen gutzugeben zu fördern. Die erforderlichen Machtvollkommenheiten für ein rücksichtloses Durchtreten, für das sich nach Pressemeldungen die Reichsleitung gegen die selbstischen Interessen entschlossen hat, stehen den genannten Institutionen ja zur Verfügung. Zur Unterstützung der Regierungsmassnahmen hat, wie wir hören, der Kriegsausschuß für Konsuminteressen seine in der Güterproduktion und im Güterhandel tätigen Anhänger aufgefordert, ihm die erforderlichen Angaben über Vorräte usw. zu machen, damit er sie an die Behörde weitergeben kann. Eine Preisgabe von „Geschäftsgeheimnissen“ liegt nach seiner Meinung hier nicht vor. Höher als privatwirtschaftliche Interessen steht das Wohl der Gesamtheit. Das gilt insbesondere beim Güter. Denn es steht geradezu die Staatsautorität in Gefahr, wenn es im größten Güterland nicht gelingt, für die eigene Bevölkerung genügend und preiswerte Ware aus den Vororten am unteren Ende der interessenten herauszuholen. Man darf wohl auch erwarten, daß sich der zunehmende Haushaltshaushalt des Reichstags mit der Sache ernsthaft beschäftigen wird.

Ausland.

Schweiz.

Die Neutralitätsdebatte im Bundesrat.

Bern, 7. März. Im Nationalrat wurde heute die Debatte über die Neutralitätspolitik des Bundesrates fortgesetzt. Euler-Eichholz (katholisch-schwarzliberal), Vizepräsident des Rates, kritisierte u. a. die Vorgänge in Lausanne, wo die Zahlung eines bestreitbaren Strafes von unterster Jugend und südlichem Janbogel herabgesetzt werden sollte. Die Neutralitätsdebatte schien in gewissen Kreisen der Weisschweiz

nicht richtig ausgeführt zu werden. Buchmann (freisinnig) gab seinem Fraktion über die Geringfügigkeit der Grinde Ausdruck, die Secretan für die Erregung der württembergischen Schweiz angeklagt habe. Der Vorsitz in Zusammen mit der deutschen Linie ist nicht so harmlos gewesen, wie Secretan ihn dargestellt habe. Wenn in Zürich die Tritolore heruntergelassen werden wäre, hätte Secretan die Sache nicht so harmlos genommen. Wie die Weisschweiz, fuhr der Redner fort, hört man auf ihre französische Sprache und Kultur, und wie Deutschschweizer nicht weniger hört auf die deutsche Kultur und Sprache. Beide müssen wie trog Secretan erklären, daß im Weissland daß sich gegen alles getan macht, was deutsch ist, wogegen in der deutschen Schweiz nie ein verdecktes Werk gegen Weisschweiz gesessen ist. Wenn Secretan den Vorwurf erhebt, daß die Schweiz gegen die Verlegung der Neutralität Belgien nicht entschieden protestiert hat, so sagen wir, hätte Belgien alles getan, wie wir, um seine Neutralität militärisch zu schützen, wäre es vielleicht seinem Schatz entgangen. Die Schweizer Neutralität läßt sich nicht mit der belästigen Neutralität vergleichen. Der Redner nahm zum Schluß den Generalausschuss gegen die Angriffe entschieden in Schlag. Es ist Tatsache, daß er fort, daß unsere Neutralitätsrechte durch die Beschlagnahme von Waffen aus von Waren für die Schweiz verletzt worden sind. Gegen solche Verletzungen des Güterrechts müssten die Neutralen einmal energisch protestieren, und wenn Österreich Sprecher auf diese Dinge aufmerksam macht, vor dem das gute Beste. Der Redner schloß mit einem mit Erfolg aufgenommenen Appell an die Einigkeit zwischen Weiss und Deutsch, um Europa das Weltspiel zu geben, daß verschiedene Nationen zusammen in gemeinsamer Arbeit leben können. Boretto-Löffler (konservativ) sprach italienisch. Er rügte die Tendenz der Militärgewalt, in die Rechte der Bürgertum einzutreten, und wandte sich zum Schluß ebenfalls entschieden gegen die Theorie Sprechers, die dem Staatsgrundgesetz strikte Neutralität widerstreiten. Vieles als diesen Grundgesetz aufgestellten wollen wir untergehen. Die Tessiner haben zu dem Bundesrat wohles Vertrauen und wollen als echt Schweizer mit den anderen Sprachgruppen gemeinsam zum Wohl des Vaterlands arbeiten.

Die Sitzung wurde jedoch auf morgen vertagt.

Ost-Afrika.

Einberufung des chinesischen Parlaments.

Den meldet aus Peking: Juanchuan berief das chinesische Parlament zum ersten Male ein. Eine Versammlung der politischen Gesellschaften Tofots sah eine Entscheidung, wonach die Verantwortung für die Unruhen in China auf Juanchuan zugeteilt werde, der auf den Thron nicht verzichten will. Man sei davon überzeugt, ihm durch Unterstützung der Aufständischen dazu zu zwingen. Laut Den ist ein Teil des dritten japanischen Geschwaders nach den nordchinesischen Gewässern ausgelaufen.

Parteianangelegenheiten.

Britische Sozialisten für Friedensarbeit.

Das Executivekomitee des Britischen Sozialistischen Partei hat an das Executivekomitee des Internationalen Rates folgendes Schreiben gerichtet:

Liebe Kameraden! Ihr Executivekomitee der Britischen Sozialistischen Partei hat Ihr vom Dezember datiertes Brief vorlegen, der eine Übersicht eines Schreibens enthielt, das von den Vereinigten Kommissionen der sozialdemokratischen Organisationen von Norwegen, Schweden und Dänemark an das Internationale Sozialistische Bureau gerichtet war und die Hoffnung aussprach, daß jedes Mittel angewendet werde, um dem Krieg ein Ende zu machen und einen dauernden Frieden zu sichern, und den Wunsch ausdrückte, daß das Bureau jetzt bemüht werden sollte, die verschiedenen Sektionen der Internationalen wieder zu vereinen in einer Konferenz, in der vorbereitende Arbeit für den Frieden geleistet werden könnte.

Ebenso wie die nordischen Parteien wünscht die Britische Sozialistische Partei zu sehen, daß die Demokratie aller Länder sich vorbereitet, um an den Verhandlungen über einen Friedensvertrag teilzunehmen auf der Basis des allgemein angenommenen Programms, das von dem Internationalen Sozialistischen Kongress in Kopenhagen 1910 aufgestellt und seitdem von der Konferenz der alliierten Sozialisten in London im Februar 1916 und von der österreichisch-deutschen Sozialdemokratischen Konferenz in Wien im vergangenen April betrachtet worden ist.

Die Britische Sozialistische Partei erfordert, daß es keine unüberwindlichen Schwierigkeiten auf dem Wege der unmittelbaren Biedermeierung der Internationale geben kann und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Bureauerfüllte tägliche Schrift erlassen werde, um die Sekretäre der verschiedenen nationalen Sektionen zusammenzubringen zu dem Zweck, eine gemeinsame und gleichzeitige Unterstützung zu vereinbaren, um die Resolutionen der Internationalen Sozialistischen Konferenz in die Wirklichkeit umzusetzen.

Wir biederlichen Grüßen im Auftrage des Executivekomites der Britischen Sozialistischen Partei: ges. Albert Haptin, Sekretär.

Die Britische Sozialistische Partei hofft sich durch viele Monate des Krieges sehr frustriert gezeigt. Wenn das ausführende Komitee jetzt eine vernünftige Stellung einkommt, so ist es im Interesse aller Besserstellung mit der Partei handelt, in der doch auch ein Handel noch immer als Rüder wirkt, den den Krieg gegen Deutschland bis aufs äußerste predigt. Sol allem darf — leider — nicht übersehen werden, daß die Britische Sozialistische Partei im ganzen Lande nur etwa 10.000 Mitglieder gäbt. Diese Partei bildet nur eine winzige Gruppe in der englischen Arbeiterbewegung. Bedenklich muß es zu erscheinen, daß auf die Konferenz der alliierten Sozialisten in London vom Februar 1916 verzichten wird. Auf dieser Konferenz wurden als Kriegziel die Biedermeierung Eisach-Dortlingens durch Frankreich und die völlige Niederlage Deutschlands verfügt.

Sächsischer Landtag.

II. Kammer.

30. Sitzung. Mittwoch, 8. März, vorw. 11 Uhr.

Zur Beratung stehen Petitionen.

Der Abgeordnete Adolf Schäfer in Grangau hat eine Petition um Genehmigung einer Entschädigung für die durch Automobile verursachte Beschädigung seines Hauses gestellt. Die Deputation (Berichterstatter Abg. Richter (Sag.) hat die Wünsche des Petenten einer wohlwollenden Prüfung unterzogen, ist jedoch zu der Überzeugung gelangt, daß sich in der Angelegenheit nichts machen läßt, weshalb sie beantragt, die Petition auf sich beruhen zu lassen. Demgemäß wird beschlossen.

Dasselbe Schäfer stellt die Petition des Spur, Trebb- und Bezugsvorwerks Grankenstein und Umgegend um Anerkennung als Unterförsterei durch die Reg. Amtsbehörde ein.

Es folgt noch eine Petition des Reg. Amtsbez. Zwickau in Dresden um Genehmigung einer erhöhten laufenden Unterhaltung aus Glashütte. Auch sie bleibt antragsgemäß öffentlich beruhigen.

Damit ist die Tagessitzung erledigt. — Räthke: Sitzung:

Donnerstag vormittags 11½ Uhr. Tagessitzung: Verschoben. Besitzkapitel. — Am nächsten Mittwoch soll der Eisenbahnetz zur Beratung gelangen.

Telegramme.

Repräsentantenhaus und U-Boot-Besatz.

Washington, 7. März. Deut. Das Repräsentantenhaus beschloß mit 206 gegen 100 Stimmen die Beschränkung des Debates über die Reaktion des Hauses im U-Boot-Förderung, ähnlich der Reaktion des Senats im Senat.

Makrelen	in Tomate Dose	105
Makrelen	in Frischfische Dose	98,-

Makrelen, mariniert . . . Dose 98,-
Makrelen in Weintunke . . . Dose 105

Makrelen in Öl Dose 160
Sprotten in Öl Dose 140

Fischklösse, gebraten . . . Dose 170
Fischklösse in Brühe . . . Dose 170

Lachsbutter $\frac{1}{2}$ Tube 70,-
Lachsbutter $\frac{1}{4}$ Tube 50,-

Sardellenbutter 65,- u. 50,-
Anchovis-Paste 65,- u. 45,-

Residenz-Kaufhaus

O.m.b.h.s.

1/2 Liter	1/2 Liter	1 Liter	4 Liter
120	155	220	980

Erbsenmehl	Pfund 82,- bei 5 Pfund 80,-
Linsenmehl	Pfund 78,- bei 5 Pfund 76,-
Gerstengriess	Pfund 78,- bei 5 Pfund 76,-
Reismehl	Pfund 75,- bei 5 Pfund 73,-
Gouda-Käse, 25% Fett	Pfund 2.15
Gouda-Käse, 36% Fett	Pfund 2.25
Edamer Käse	Pfund 2.28
Kabljau Pfd. 85,- u. 65,- Schellfisch Pfd. 1.05,- 65,-	
Seelachs Pfd. 85,- u. 65,- Seeaal	Pfund 78,-
Frische grüne Heringe	Pfund 45,-
Seemuscheln	Pfund 12,-
Sprotten, 2-Pfund-Kiste	1.25
Schneehühner	Stück 2.50

Bismarck-Heringe in Remoul. 4-Liter-D. 1280
Anchovis 1-Pfund-Dose 50,-

Gabelbissen $\frac{1}{4}$ -Liter-Dose 90,-
Gabelbissen $\frac{1}{2}$ -Liter-Dose 130

Gabelbissen 1-Liter-Dose 220
Gabelbissen 4-Liter-Dose 980

Himbeersaft Flasche 135
Erdbeersaft Flasche 145

Honig-Ersatz 1-Pfund-Dose 55,-
Honig-Ersatz 2-Pfund-Dose 100

Geräucherter Speck Pfund 3¹⁰ **Frisches Fleisch zu billigsten Preisen**

Probieren Sie unsere **Helvetia-Marmeladen** Pfund 58 und 48,-

Gummi-Absätze, billiger Ersatz für Leder!

Kostenlose Gummi-Absatz-Benagelung in unserer Schuhwaren-Abteilung.

Der allgemeine Teuerung aller Rohmaterialien, welche besonders die Kosten der Schuhwaren-Reparaturen sehr erhöht, Rechnung tragend, haben wir während der kommenden Tage in unserer **Schuhwaren-Abteilung** eine kostenfreie Gummi-Absatz-Benagelung unter fachmännischer Leitung eingerichtet.

Auf jede Gummi-Absatz-Benagelung kann gewartet werden.

Reklame-Preise für Gummi-Absätze für Damen: 40, 50, 65, 80,
runde oder Absatzform
für Herren: 75, 80, 85, 90, 95,

Vorverkauf der Eintrittskarten für die am 19., 20. und 21. März in sämtlichen Räumen des Italienischen Dörfchens stattfindenden großen Veranstaltungen zum Besten des Roten Halbmondes.

A 6

Sarrasani

Mittwoch 3 und 8 Uhr, Donnerstag und Freitag 8 Uhr zahlen **kleinen** Eintrittspreis. Erwachsenen die Mittwoch nachmittag 3 Uhr zahlen Soldaten und Kinder: 20,- 25,- 30,- 35,- 50,- 65,- 75,- 1.00,- 1.25,- 1.50,-

Nachmittags und abends

3 Ausstattungs-Akte 3
und die neuen Schlager.

Vorverkauf: Sarrasani (Tel. 23 843 und 23 844) und Herzfeld (Tel. 18 008). [L 142]

Musenhalle.
Täglich abends 8 Uhr. Heute neues Programm!
Genueße Hamburger Burlesken.
Bläckermöster Mampu. Burleske in zwei Bildern.
Heinz Braun: Der humoristische Hegenmeister.
Unter den neuen vorzüglichen Solotränen.
Militär L. Blatt 10 Pf.

Rest. Kiemannsegg
Barandier Straße 84
Inh.: E. Günzel — hält
seine Lokalitäten, Vereins-, so-
wie Stubenräumen, beständig emp-
funden. — Kreuzbreite 2 0145

Frauentee

altbewährt. Tafel nur 80,- Pf.
Alle Spritzen, Spülflaschen, Bü-
stenentwickler, Zeiss, Monoku-
lare, Vorfallbinden, Gummiwaren
sowie sämtliche anderen

Frauenartikel

billigst. Preisen. Man wende
sich bei Rat in allen Fällen ver-
trauensvoll an. [L 136/40]

Sanitätsbaum Frauenhell

Pillnitzer Str. 16
Damenbedienung u. separat.
Ging. Hausschl. Prospekt freit.
Auf dieses Interat 6 Pro.

**Gummi-
Freisleben**

Postplatz und
Wallstraße 4.

für Wiederverkäufer!

Oster-Postkarten, Konfirm.-
Postkarten, Konfirm.-Büch-
und Schreibkarten, neue
Künstlerkarten, empf. in größter
Auswahl das Spezial-Verlags-
und Versandhaus von
Fr. Knauth, Dresden-A.
Rohrbachgasse 14. Jetzt
große Ausstellung.

Iederfratz:
Breite
Straße
20
fertig beschafft

Silber-Rosette	3,-
Gold-Rosette	3,-
Gold-Rosette	2,-
Gold-Rosette	2,-

Alte Gebisse, 1,50,-

Gold, Silber, Platin bez. gut [A 166]

3. Haus: Webergasse 23, I.
mann,

Pillnitzer Str. 16

Damenbedienung u. separat.

Ging. Hausschl. Prospekt freit.

Auf dieses Interat 6 Pro.

Geb. Eichhorn

Trompetenstr. 17

Enorm billig:

Kinderwagen u.

Sportwagen.

Riesenauswahl! Kolossal.

Klap-Sportwagen, mod. neu, 9 Pf.

zu verkaufen. Cappistrant 19, I. r.

Weisse Schmierseife garant.
geruchlos

in Stäbchen von 25 Pf. 13,50,- 60 Pf. 26,-, 100 Pf. 50,- u.
und bester Erfolg für Stückchenfeilen, Pfund 90,- gegen Nach-
nahme ob. Voreinfend. des Vertrags. Lieferzeit ca. 14 Tage. [E 358]

Grünewald, bei Aug. Günther, Dresden, Frankfurterstr. 18, v. Tel. 12458.

Zahnärztl. Abend-Klinik

Sprechstunden 7 bis 9 Uhr abends
Grunauer Straße 7, I. r.

am Pirnaischen Platz.

Knotenpunkt aller Hauptlinien der Straßenbahn.

Erspart Zeitverlust! Eingerichtet für werktägige Leute.

C 2

Jogal

Bei Nerven- und Kopf-
schmerzen wirkt Jogal-Ta-
bletten rasch und sicher, selbst wenn
andere Mittel versagen. Vergleich glänzend
Begeißt. In allen Apotheken zu
Pf. 1,40 und R. 8,50. [A 166]

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
D. Hermann Bleibner, Direktor.

Verantwortlich für den Intendanten: Reinhold Städler.

Dresden-Raußgl. Zustand und Bezug von Seiden & Roth, Dresden.

und nur spärliche bestreikt werden. Zeit also, erst zu Anfang des 8. Lebensjahrs — und bei sehr schwächeren, dauernd trübseligen oder in der Entwicklung zurückgebliebenen Kindern noch etwas später — ist der rechte Zeitpunkt für den Beginn des Unterrichts gekommen. Zeit jetzt kann man in jeder Beziehung gedenktlose Ansprüche davon erwarten. Für die Altersstufen, die das 7. Lebensjahr vollendet haben und darüber, ist der Schulzwingung gerechtfertigt. Die vorzeitige Einschulung der Kinder ist geradezu eine Verbündung unserer Nachkommenschaft. Sie führt die Schulebenheit geprägt, um so mehr leidet die körperliche und geistige Entwicklung. Kinder, die vorgezogene Schulzwänge unterworfen wurden, bleiben nun zu oft körperlich schwächer und geistig verkrümmt, zu leichter körperlichen und geistigen Entwicklung vorzeitig abgewandert. Die Verunsicherung wird gesteckt, die Charakterbildung und die körperliche Gesundheitstraining durch eingeschulte Denksätzen, woran die Lebensfähigkeit verloren, leiden könnten. Vorzeitige Einschulung ist einer der direktesten Wege, die Jugend so zu entziehen, dass sogar andere gebediente Einflüsse wie die Erwachsenen nicht die herabgehobenen Maßstäbe entsprechend verhindern.

Und wie steht es erst für die vielen Kinder aus, denen derartige gebedierte Einflüsse fehlen? Die vorzeitige, unverhältnismäßige Anspannung des Gehirns, mag sie auch jährling vorleben sein, erfolgt jetzt auf Kosten der Kreativität und Entwicklung dieses Organs. Räumt der Fassungsraum leider am meisten die Willens- und Tatkraft. Die Rolle in entweder baldiger Stillstand der geistigen Kreativität, baldige Abfassung oder eine dauernde Unterdrückung des Gehirns, die schließlich auch mit vorzeitiger Abfassung und Erkrankung oder auch mit geistiger Kränklichkeit endet. Die Überbelastung des Gehirns hat aber noch eine besondere sinnliche Folge. Nach dem Verlaufe der Gehirnentwicklung räumt sich der Verlust des allgemeinen Wachstums. Je jünger diese erste der zwei großen Wachstumsperioden abläuft, die Gehirnentwicklung desto früher tritt die zweite, die Geschlechtsentwicklung und die damit verbundene Wachstumsperiode ein. Das vorzeitige Erwachen des Geschlechtstriebs und alles Traurige, das daraus entspringt, ist daher die notwendige Folge einer überzeitlichen Geistesentwicklung. Krankhafte Retrostabilität und überlängige Phantasie sind die faulen Blüten des geselligen Lebens, welche alle Nahrung an sich tröpfeln. Der halbreife Organismus wird nun auf doppelter Weise entzweit. Der Gewinn der späteren Einschulung ist ein körperlicher und geistiger zugleich.

Der körperliche Gewinn sieht ganz unbestritten jetzt, ebenso aber auch der geistige. Wie den jüngeren auftrifft, so befrage man nur erfahrene und unbefangene Schulmänner über den gewaltigen Unterschied der Kraft zum Fortschreiten, welcher sich zwischen rechtzeitig und zu früh eingetretenen Schülern zeigt. Bei zu frühzeitig zur Schule getriebenen Kindern geht die geistige Entwicklung entweder gleich von Anfang an einen traurigen Schnedengang oder, wenn sie anfangs auch fröhlig schien, weil sie durch den flüchtigen Reiz der Neuheit durch den Ehrgeiz und dergleichen aufgestachelt wurde, so bleibt sie doch nach einiger Zeit mit einem Male harmlos stehen. Die vorzeitige, also natürliche angespannte Kraft ist erschöpft und kann nicht den Höhepunkt der Entwicklung erreichen, die ihr ursprünglich möglich gewesen wäre. Was ein Kind vor dem Ablauf des 7. Lebensjahrs als Vorbereitung auf den Unterricht spielend und noch ehrger neigung nicht in gezwungenen, ununterbrochenen, günstigen Jetabteilungen lernen kann, mag ihm unbedenklich gewährt werden.

Zur Stadtbauratswahl.

Der Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Stöckel erfuhr uns am folgende Richtigstellung: In diesen und auswärtigen Zeitungen sind in letzter Zeit Mitteilungen erschienen, die sich mit der Wahl des neuen Dresdner Stadtbaurats beschäftigen und die wesentlich unrichtige Angaben enthalten. Der Sachstand ist folgender:

1. Mit der Vorbereitung der Stadtbauratswahl sind vom Stadtverordneten-Kollegium der Vorstand und der Wahlausschuss der Stadtverordneten betraut. Diesen allein sieht es an, dem Kollegium Vorschläge für die Wiederbefestigung der Stadtbauratsstelle zu eröffnen. Diese Vorschläge liegen noch nicht vor. Vorstand und Wahlausschuss werden sich darüber erst noch schlüssig machen.

2. Das Stadtverordneten-Kollegium hat sich in seiner letzten gehobenen Sitzung überhaupt nicht mit der Stadtbauratswahl beschäftigt.

3. Ob die Wahl Donnerstag den 16. März stattfinden wird, steht noch nicht fest.

Hierzu erledigen sich auch die in den gebrochenen Mitteilungen enthaltenden weiteren Angaben über die Person der einzelnen Bewerber und über ihre Gesuche.

Auskunft über Gefangene. Wie uns der Landesausschuss der Vereine vom Roten Kreuz mittelt, werden noch immer Anfragen von Privatpersonen über Gefangene und Vermisste an die Truppenstellen und Lazarette im Felde oder an Auskunftsstellen im Auslande gerichtet. Dies ist zu vermeiden, da hierdurch die Truppen im Felde und Auskunftsstellen im neutralen und feindlichen Auslande so mit Arbeit überlastet werden, dass die Auskunftsstellen ins Stöcken zu geraten droht. Es laufen dauernd Beschwerden über Überlastung ein. Für alle Auskunftsstellen sind außer dem amtlichen Nachrichtenbüro des Kriegsministeriums die Auskunftsstellen vom Roten Kreuz, und zwar für den Bezirk des 12. Armeekorps die Auskunftsstelle vom Roten Kreuz in Dresden, Loschenberg 3, für den Bezirk des 19. Armeekorps die Nachrichtsstelle für Verluste im Felde Auskunftsstelle vom Roten Kreuz Belpzig, Roßplatz 11, eingerichtet. Außerdem bestehen elf Dienststellen in Sachsen und es empfiehlt sich in allen Fällen, sich an die nächstgelegene Dienststelle oder Auskunftsstelle zu wenden. Für unseren Bezirk kommt dabei in Frage: Auskunftsstelle vom Roten Kreuz in Dresden, Loschenberg 3.

Fahrpreisermäßigungen auf der Eisenbahn. Die Generalkonferenz der deutschen Eisenbahnen hat beschlossen: Zur Unterstützung der Verstrebenen zur Pflege der heranwachsenden Jugend werden die den betreffenden Vereinen zu Förderfahrten bewilligte Fahrpreisermäßigungen, deren Zahl auf jährlich zwölf beschränkt war, fünftig in unbeschränkter Zahl gewährt. Gerner wird ehemaligen Kriegsangehörigen bei Reisen zur Aufnahme in ein Kriegserinnerungsheim eine Fahrpreisermäßigung (Vorführung zum

halben Fahrpreise) zugestanden. Die Renerungen treten voraussichtlich am 1. April in Kraft.

Residenz. Eine Fülle der bedeutendsten Zeitungen und Zeitschriften politischen, sozialen, fachwissenschaftlichen Inhalts, dazu eine ausserlesene Bibliothek, die allen Gebieten des Geisteslebens Rechnung trägt, besonders zeitgemäße Literatur in Prosaischen und Büchern, — die Vorsorge genügt man bequem und wohlfühl in den schönen Räumen der Dresdner Residenz. Die früher die Schauspiel begnügt, um so mehr bietet die körperliche und geistige Entwicklung. Kinder, die vorgezogenen Schulzwänge unterworfen wurden, bleiben nun zu oft körperlich schwächer und geistig verkrümmt, zu leichter körperlichen und geistigen Entwicklung vorzeitig abgewandert. Die Verunsicherung wird gesteckt, die Charakterbildung und die körperliche Gesundheitstraining durch eingeschulte Denksätze, woran die Lebensfähigkeit verloren, leiden könnten. Vorzeitige Einschulung ist einer der direktesten Wege, die Jugend so zu entziehen, dass sogar andere gebedierte Einflüsse wie die Erwachsenen nicht die herabgehobenen Maßstäbe entsprechend verhindern.

Die beiden Sanitätswochen des Samaritervereins zu Dresden (Wallstraße 14 und Marschallstraße 8) traten im Monat Februar im ganzen in 321 Räumen in Tätigkeit, 315 mal bei Tag und 60 mal bei Nacht. Von den Hilfsuchenden (197 männlichen und 184 weiblichen Personen) verlangten 245 Personen die Hilfe auf den Wachen und 136 anberaumt. 279 Personen wurden wegen äußeren Verletzungen und 102 wegen inneren Erkrankungen behandelt. Betriebsunfälle waren 175 zu verzeichnen.

Kaufmannsgericht.

Der Verkäufer Rosenthal war bei der Bahnhofsbuchhandlung von Bettelbaum angestellt. Bei einer Inventur im November wurde in seiner Verkaufsstelle auf dem Bahnhof Görlitz ein Mantel von 274 M. festgestellt. Diese Summe an die Firma hatte er am 31. Dezember spätestens auszahnen und sich zum Erfolg verpflichtet. Anfang Januar wurde er entlassen und floh nun gegen die Firma auf Herauszahlung von 100 M. hinterlegter Sicherheit nebst 3 Projekten. Kurz vor der Entlassung hatte Rosenthal einen Kollegen des Dienstes bestecht, gegen den auch eine Unterforschung fortgefahren war. Das Verfahren wurde aber seitens der Staatsanwaltschaft wieder eingestellt. Die Parteien einigten sich, indem Rosenthal sofort 20 M. an den Flüchtigen zahlte, damit sind alle aus dem Arbeitsverhältnis entstandenen Verpflichtungen erledigt.

Der leitende Kreide klagt gegen den Inhaber der Buchdruckerei Leibnitz, Lübeck, auf Zahlung einer Provision in Höhe von 289,83 M. Nach längerem Verhandeln kam ein Vergleich zustande, wonach Rosenthal 225 M. zahlte und die Parteien erklärten, dass damit alle Verpflichtungen aus dem bestehenden Arbeitsverhältnis erledigt sind. Mehrere noch anstehende Termine mussten zwecks Badung weiterer Zeugen verzögert werden. — Vorsteher: Stadtamtmann Dr. Hölzl; Sekretär: Kaufmann Bruschmann, Kaufmann Piech, Buchhändler Dubel, Prokurist Zennhardt.

Aus der Umgebung.

Blaesewitz. Nachdem wieder 150 Rentner **Carrossen** eingetroffen sind, kann auf die ausgestellten Bezugsscheine ein weiteres Drittel abgehoben werden. Abgabe in den Gründungs- und Produktionsgeschäften des Ortes zum Dreieck von 42 Pg. fällt je zehn Pfund. Der Bezugsschein bei dem Händler vorzugeben, der abgegebene Betrag von diesem darauf zu vermerken und der Schein abschliessend zurückzugeben. Eine neue Gemeindesteuerordnung ist hier eingeführt worden, nach der erhoben werden an direkten Steuern Einkommen-, Grund- und Hundesteuer, an indirekten Steuern Besitzwechselsabgabe und Aufbarkeitssteuer. Von der Einkommensteuer befreit sind Einkommen bis zu 800 M. und Einkommen bis zu 1600 M. Kriegsstilllehrern. Die Grundsteuer beträgt 11 Pg. für eine städtische Einheit. Als Besitzwechselsabgabe sind auf je 100 M. 1 M. zu entrichten, ein Hundesteuer 10 M., für jeden weiteren Hund 5 M. mehr. Die Aufbarkeitssteuer richtet sich nach der Art der einzelnen Veranstaltungen. Personen, die sich im Gemeindebezirk länger als drei Monate aufzuhalten, unterliegen der Einkommensteuerpflicht gleich denjenigen, die im Gemeindebezirk einen Wohnsitz haben.

Döllnitz. Der Haushaltplan für das Jahr 1916 schlägt in der Gemeindebörse mit 48 000 M. Ausgabe und 9500 M. Einnahme ab, so dass an Gemeindeanlagen 38 500 M. aufzubringen sind. Diese sind mit 15 Prozent auf Grundbesitz und 85 Prozent auf Einkommen einzulegen. Für die Armenstiftungen einer Einnahme von 740 M. 1500 M. Ausgabe entgegen, so dass ein Zehntbetrag von 760 M. vorhanden ist, der aus dem Zinslagekontos gedeckt werden soll. Die Feuerlöschkasse zeigt einen Bedarf von 420 M.; Deckungsmittel sind hier 870 M. vorhanden, dennoch ein Überschuss von 450 M. Bei der Wasserwerkskasse ergeben sich bei 6454,90 M. Einnahme und 9000 M. Ausgabe 2545,12 M. Hohlbetrag, der in der Hauptfläche durch die erhöhte Tarifperiode entsteht.

Deuben. Die nächste Kriegsunterstützung wird Donnerstag den 16. März, vormittags von 9 Uhr bis mittags 1 Uhr, an der Gemeindebörse, im Ortsteil Niederhäslich, im dortigen Gemeindeamt ausgezahlt.

Klossa-Hellerau. Morgen Donnerstag, abends 9 Uhr, findet im Gerichtssaal Klossa ein Freudenfestabend statt. Zahlreiches Erscheinen ist erwartet.

Gerichtszeitung.

Vorbericht.

Verfuscher Strafverfahren.

Gehört seit Anfang Dezember galt ein Stilf Blut im Obergorbitz, der Schweinegraben genannt, als unüblich. Es sollte sich jedoch jemand herumtreiben, der Kleingehoben und Kinder belästigte. Beobachtungsgänge der Polizei hatten zunächst keinen Erfolg. Am 11. Dezember passierte die in der Kolonie Weidendahl wohnende Feuerwehrfrau Sch. gegen Mittag diesen Weg. Da näherte sich ihr im Geschwindigkeit eines jungen Bursche von etwa 17 Jahren. Sie erhob eine in der Hand haltende Bierflasche als Waffe gegen den Angreifer und rief um Hilfe. Ein nicht weit davon in seinem Grundstück arbeitende Bärtner hörte den Ruf und kam eilends herbei. Der Angreifer wendete sich zur Flucht und entflohn. Am 8. Januar wurde in derselben Gegend auf eine Paderbacherin ein Stichleiterattentat verübt, das aber an dem Überstande der Frau gescheitert. Diesmal gelang es, nach einiger Verfolgung den Burschen festzunehmen. Es war der 18-jährige Niedergorbitz geborene Arbeiter Albert Starke, der sich nun vor dem Jugendgericht zu verantworten hatte. Er war geständig, am 11. Dezember die Wucht gehabt zu haben, Frau Sch. zu bedrohen. Er sei schon seit einem Monat arbeitslos gewesen und hätte es hauptsächlich auf Bargeld abgesehen gehabt. Der Angeklagte war ein ehemaliger Besitzer von Schuh- und Textilromanen. Die Gewebsaufnahme über den zweiten Fall fand unter Beihilfe der Distanzstelle statt. Das Urteil lautete auf zwei Jahre Gefängnis.

Diebstahl.

Der 10jährige Kleinbäuer und zuletzt Arbeitsschulz Wilhelm Reinitz kam am 12. Januar d. J. in den Hof der Neuen Radebecker Ferdinandstraße 4. Hier lag er eine zweizärtige Karre, mit Zeitungen und Ballen beladen, liegen. Er fuhr dann zum nächsten Warenhändler, wo er Karre und Ladung zum Kauf ansetzte. Der Händler räumte aber nicht und befahl ihn zum nächsten Tage wiederzukommen.

den Wagen in einem Grundstück der Obergorbitz ein und summerte sich nicht mehr darum. Er ahnte, dass er festgenommen würde, wenn er den nächsten Tag wiedergetreten wäre. In den Nächten bis zum 23. Januar stieg er schließlich durch ein Kellerfenster in das Anger-Gebäude auf der Berliner Straße und stahl jedem einen Ballen Zeitungen, die er dann am Tage in der Wartshalle als Mäuler verkaufte. Am 23. Januar wurde er in dem Keller von dem Krawattenfänger der Druckerei erwischt und festgenommen. Er hatte sich schon wieder zwei handbreite Ballen Zeitungen zurückgelegt. Zur Charakterisierung des Angeklagten wurde noch ausgeführt, dass der Bader im Felde und die Mutter den ganzen Tag auf Arbeit sei, wobei es war er sich viel selbst überlassen. Das Urteil lautete wegen einfacher und schwerer Diebstahl auf sechs Monate Gefängnis, wobei ein Monat als verbüßt gilt.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Die eiserne Internationale.

Der internationale Metallarbeiterverband hat sich, wie der Österreichische Metallarbeiter schreibt, als kriegerbereit erwiesen, sein Gefüge bei dem Kriegseintritt getragen. Da er jetzt in den letzten Monaten eine beträchtliche Stärkung durch den Beitritt der 75 000 Maschinenaussteller der Vereinigten Staaten erfahren. Der Anfang der Krieger der amerikanischen Metallarbeitergewerkschaft liegt auf baldigen weiteren Zugang von Amerika hoffen. Natürlich bei der Krieg die Verbindung der Bundesleitung mit den Organisationen kriegerführender Länder erfordert. Über die Unterdrückung ist weniger auf Abneigung als auf die trennenden Schwierigkeiten zurückzuführen. Die Möglichkeit ist gegeben, die Gründung zwischen den verschiedenen Teilen des Bundesmeisters zu pflegen. So geht der Austausch von Gedanken, Zeitungen und Briefen weiter. Das internationale Organ ist jedoch während des Krieges technisch wie inhaltlich verbessert und dadurch seine jetzige Mittel für den regeren Meinungsaustausch noch dem Krieg vorbereitet worden.

Der verhältnismässig günstige Stand der Internationale der Metallarbeiter mag gütig auf die Tatsache zurückzuführen sein, dass die Metallarbeiter der lebendigen internationalen Verbindungen noch bringende Bedürfnisse anderer Berufe, schon weil in ihrer Industrie der Austausch von Arbeitern und Erzeugnissen viel leichter möglich ist, weil diese Industrie viel mehr Unternehmen mit Zweigstellen im Ausland gäbe als eine andere. Sicherlich hat auch die Zeitung des Bundes viel zu dem günstigen Stande der Dinge beigetragen. Durch ihre unerschöpfliche Weiterarbeit am gemeinsamen Werk ist sie und Glied zur Weiterarbeit ermuntert worden; durch ihre Standhaftigkeit in der Zeit des wildesten Schwanks ist die Standhaftigkeit der Mitgliedschaften nicht wenig gefordert worden.

Man braucht die Bedeutung der Leitung einer internationalen Organisation nicht zu überschätzen. Ihre Wirklichkeit sind noch nach positiven Grenzen hinzu gezeigt. Sie wird nicht mehr leisten, nichts Größeres vollbringen können, als es die Macht und der Willen der Mitgliedschaften gestatten. Ihre Tätigkeit wird mehr auf die Erhaltung und Verbesserung der Organisation gerichtet sein. Und hier kann sie schon durch Selbstverteidigung, Sicherheit und das Gegenteil von Nationalität verdienten wirken. Durch ihre Unabhängigkeit von Beruf und Berufsgrenzen kann sie dem Umfang der Vermehrung vorzubeugen, indem sie selbst unverwüstlich bleibt; vermag sie der Entfremdung entgegenzuhalten, in dem sie selbst nicht entfremdet.

Mit Recht bemerkt der Metallarbeiter hierzu: "Wäre die Entfremdung in der politischen Internationale nicht weniger allgemein gewesen, wenn ihre Leitung weniger entfremdet hätte? Wäre ihr nicht vielleicht ein gutes Teil der Verfasstheit erlost geblieben, wenn ihr Büro in kritischer Stunde etwas mehr von seinen Eigentümern gezeigt hätte, die man bei der Leitung einer weltumfassenden Organisation für selbstverständlich halten muss?" Allerdings darf nicht auch acht gelassen werden, dass das Büro im Prinzip durch den Krieg direkt betroffen war. Anderswoher aber verzerrt sich darin ein Fehler der Organisation: Das Internationale Büro muss über allen einschlägigen Parteien und in voller Unabhängigkeit von der Politik der Einzelstaaten aufrecht erhalten, sein Vorsteher muss der Gesellschaft der Kriegerführenden Staates zu werden. Die internationale Metallarbeiterorganisation ist diesen Fähigkeiten entzweit. Die Leitung ist in einem Auftrag, der in der Humanität erschien, ihre weitere Zugehörigkeit zum Kriege ausdrücklich betont. Die internationale Treue des Prinzipiellen Kriegerverbands kann nicht angewiesen werden, stehen doch seine leitenden Männer in der vorherigen Reihe der Kriegerführer, die von der Sozialdemokratie Frankreich die Wideraufnahme der Beziehungen zur Internationalen rücksichtlos fordern. Und die Metallarbeiter sind keineswegs die einzigen, die auch die formale Bundesgemeinschaft und die äuferen Institutionen der Gemeinschaft aufrechterhalten haben.

Zur Lohnbewegung der Leipziger Siedlungsarbeiter. Die Leipziger Siedlungsarbeiter hatten mit Rückicht auf die Teuerung eine wöchentliche Lohnzulage von 4 Pg. beantragt. Der Vorstand des Internehrverbandes des Leipziger Hüte- und Verfuscherwerkes hat darauf dem Transporterwerksverband mitgeteilt, dass vom 8. März an eine Kriegszulage von 2 Pg. wöchentlich gewährt werden soll. Ein Teil dieser Arbeiter hat die Lohnzulage im letzten Sonntag bereits gezahlt. Die Arbeiter nahmen in einer überfüllten Versammlung zu dem Vorstellung Stellung. Es war keine Kriegsnot vorhanden, die Unternehmung durch einen Streik gestoppt. Schließlich wurde das Angebot angenommen und die Leitung beauftragt, mit den Unternehmern weiter zu verhandeln und zu versuchen, weitere Zugeschüttungen zu erlangen.

Zur Tarifbewegung im Baumgewerbe. Wie die Bauarbeiter, so haben jetzt auch die Zimmerer das Durchschnittsgehalt und seine Erhöhung als unumgänglich undrohend bestimmt. Die Verhandlungsrunden der Verhandlungskommissionen bestreiten sich und beanspruchen die Befreiung von der Kriegszulage. Ein Teil der Zimmerer hat die Lohnzulage am ersten März bezahlt. Die anderen Zimmerer haben die Kriegszulage ebenfalls aufgezahlt. Sie wissen, dass die Panzerbrigade der Tarifzulage ebensoviel bedürfen wie die Zimmerer. Sollten die Zimmerer die Kriegszulage nicht annehmen, so wird der Bund aber eine kritische Zeit propagieren, die Zimmerer und Betriebe müssen sich entscheiden. Die Zeiten, in denen solche Schiedsschlüsse wichtig sind, sind vorüber.

Ariegostatistik des Buchdruckerverbandes.

Die aktive Kriegsstatistik des Verbands der Deutschen Buchdrucker, die bis zum 31. Dezember 1915 reicht, lieferte folgendes Ergebnis: Von 75 044 Mitgliedern waren bis zu diesem Zeitpunkt 41 611 — 55,4 Prozent zum Heeresdienst einberufen, davon sind verheiratet 28 147, gefallen bzw. an Vermundung gestorben sind 3281. Von dem noch vorhandenen 31 140 Mitgliedern waren buchdruckende 29 238, beschäftigt arbeiteten 22, arbeitslos waren 174, krank 661 und in anderen Berufen waren noch läng 978 Mitglieder; der noch verbleibende Rest von 2022 Mitgliedern ist zum Teil aufgetreten, ausgedrückt, gehörten aber invalid geworden. Zu Unterstellungen wurden während der Dauer des Krieges gegangen: Arbeitnehmer-Unterstellung aus der Verbandsliste und aus den Grafschaften 2 999 978 Pg. Unterstellung in allen Unterstellungsangelegenheiten 5 274 961 Pg. Unterstellung an Kriegerfamilien aus Grafschaften 1 000 186 Pg., zusammen mit 6 661 006 Pg.

Leben · Wissen · Kunst

Fahrt ins Maasgebiet.

Den 28. Februar 1916.

Sonst bedeutenden deutschen Wasserweisen hat die Oberste Heeresleitung in den letzten Tagen berichten können. Starke Übungen sind besonders bei Verdun gegen die Franzosen geführt worden. In ungestümem Sturmangriff wurden starke französische Stellungen eingenommen, lange als die Heerführer der Ennies jenseitig darüber kritisiert worden sind, wann und wo sie mit ihrer viel erwarteten Offensive beginnen werden, von der sie den siegreichen Ausgang des Krieges erhoffen.

Die bisherigen Erfolge unserer Truppen im Festungskrieg lassen die Hoffnung zu, daß weitere Fortschritte auch gegen Verdun erzielt werden können, nachdem erst einmal eins der starken Forts im Sturm genommen worden ist. So erscheint mir eine neue Fazit noch dem Weichen lohnend. Außerdem ist es von nicht geringem Interesse, zu beobachten, wie sich während der langen Dauer des Krieges die Verbündete in den befreiten Gebieten halten und ändern. Erhebliche organisatorische Veränderungen auf den verschiedenen Gebieten hatte ich gegenüber den ersten Kriegsmonaten schon noch halbträgiger Kriegsbeute feststellen können. Jetzt fällt ganz besonders der Ausbau des Verschwendens auf. Bei Beginn des Krieges war mit der Eisenbahn in den eroberten Gebieten nur mit größter Schwierigkeit und sehr langsam vorwärts zu kommen, wegen der vielen Verzögerungen und der kolossalen Transporte. Sechs Monate später war es schon sehr viel besser, aber man mußte sich doch mit mehr Geduld wappnen, als man sie gemeinhin besitzt, was gewöhnlich ist, daß rasche Schnellzüge auf die Minute präzise sind. Heute steht ich morgens auf dem Berliner Anhalter Bahnhof in einem Dampfzug, der die Aufschrift "Berlin-Metzel" trug und hatte in Pflüglbauer zweiter Klasse nichts anderes, den Platz zu wechseln, frechein die Fahrt über Frankfurt a. M. — Ach — Sedan weit nach Frankreich hineinführte.

Als der Morgen graute, hatte ich die Grenze schon hinter mir, und bei Niedermain lag ich wieder die bekannten Begleiterneinheiten des Krieges, aufgebaute und zerstörte Bahn, die bei dem trüben Wetter mit Schneeflächen in der Luft einen besonders trüblen Eindruck machten. Dieser Eindruck wiederholte sich in den folgenden Stunden noch oft, denn die Adere gingen durch das Gebiet, in das unsere Truppen bei Beginn des Krieges nach westlichen, nachdem Augsburg durchschritten und die Rechte Donau genommen worden waren. So steht das Städtechen Augsburg, südwestlich von Landshut, in manchen Teilen gewißlich mit genommenen aus. Von Wiederherstellungsarbeiten ist recht wenig zu bemerken. Ein Teil der abdröhnen gewordenen Bewohner wird ein hartes Flüchtlingsleben führen; die andern werden meist die Mittel nicht haben, um jetzt schon an das Wiederaufbauen denken zu können.

Wieviel Arbeit die deutschen Truppen geleistet haben, kann nur beurteilt, wen erobertes Land in den ersten Kriegsmonaten gesehen hat. — Für die Sicherheit der Eisenbahnen wird gründlich gewacht. Nicht seien die Landsträume wegen des Schneefalls in langen Zügen oder sie haben sich in Bahnlinien geholt. Lediglich die Stationsgebäude noch immer aus. Manche gesperrte Scheibe ist zu sehen, noch sind nicht alle Trümmer aus Wagen an den Böschungen weggeschafft worden, aber die Straßen sind wieder in Ordnung. — Auf den Stationen herrscht reges Leben. Lange Reihen von Automobilzügen und Wagen haben den Bedarf der Truppen an der Front ab. Dieser Krieg wird die Menschen in fabelhafter Weise auf dem Erdball umsetzen, führt deutsche Soldaten als Sieger weit nach Afrika hinunter und über den Balkan hinweg, läuft Arabier, Australier, Indianer und Afrikaner in deutsche Gefangen- lager gelangen.

Vorbei soll der Zug an Orten, die in diesem Kriege oder im Kriege 1870/71 oft genannt worden sind. Neben dem Südbaden Montmedy liegt auf ziemlich jedem Berge die alte gleichen Rommels auf, die im Jahre 1914 eine leichte deutsche Sieg wurde. Auf den Wällen flattert die deutsche Fahne, unbefriedigt schwanken.

Kollektivausstellungen.

In der Kunstsammlung Enti & Richter sind jetzt zwei Kollektivausstellungen zu sehen. Der Münchner Walter Pützner gehört zu jenen besseren Kunstsammlern, denen die Kunst vor allem die Freude zu bereiten. Neben einer fröhlichen Farbenfreude spielt der Harmonie in seinen Werken eine große Rolle. Stoffe aus dem Leben des Künstlers liegen ihm bestens besonders gut. Nach sein "Altersmuthod" ist verklärt von dem heiteren Glanz vorübergegangener übermüpter Lust. An dem Bild ist weniger Ruhemonumentalismus als vielmehr jelige Rüdigkeit zu verspüren. Außerdem spricht gerade aus diesem Bild das vornehme Stilefühl des Künstlers besonders stark, das die poetische Seite des Dinges hinzuholen zu machen scheint. Nicht so sehr Würde als der "Masenkönig" aus, ein jeder gelangt die Höhe in den Zähnen — obwohl auch er mit großem Humor erachtet ist. Die stilistische Form ist hier noch nicht so klar und bestimmt durchgeführt wie bei seinem Bild. Hervorzuheben sind dann weiter noch ein großes "Stadtbild", die beiden Selbstbildnisse und ganz andere Bildnislöpfe, deren Überladestruktur das innere Leben überzeugend spiegelt. Auch in den Stilllebenen wird der humoristische Sinn des Künstlers zu Schöpfungen ganz persönlicher Art zusammen. — Im Nebenzimmer der Ausstellung sind zu gleicher Zeit über 40 Holzschnitte von dem Berliner Waller Richter zu sehen, die unter Anwendung eines neuen, von dem Künstler selbst erdachten Druckverfahrens entstanden sind. Die Karikaturen zur Zeitgeschehnisse, die hier gezeigt erscheinen, sind zum Teil aus den Veröffentlichungen im "Weltkrieg" bekanntgeworden. Richter, wie das "Münchnerische", "Zauber" u. a. vermittelnd durch den kleinen Druck und dem züglichen Wit, mit dem sie den Schwinden unserer Zeit auf den Leib rücken, starke Einblicke. Weniger verschämt dürften die Blätter aus der "Golde - Der Tabal" sein. Die Ausstellung verdeckt endgültig einige neuartige Eglibris.

Die Galerie Arnold stellt in ihrem Nebenzimmer zur Zeit eine Sammlung von Werken des berühmten Malers Joseph Menglein aus, die in der Hauptausstellung in den steigenden und absteigenden Jahren entstanden sind und die vollständig den Charakter ihrer Zeit tragen. Aber auch später entstandene Bilder, wie das "Hochmoor" aus Jahre 1911, zeigen davon, daß an dem Künstler die große Bandur der Malerei in den letzten Jahrzehnten spurlos vorbeigegangen ist. Solche Ausstellungen tragen immer nur dazu bei, auch dem weniger Kenntnissen immer von neuem zu demonstrieren, welchen Fortschritt die Malerei in der neuesten Zeit gemacht hat. Darin beruht aber auch ihr ausschließlich Wert. An den Werken selbst können wir heute seine rechte Freude mehr haben. Vieles von dem, was man in jenen Tagen als malerisch wirkte annehmen, erweckt uns heute den Eindruck des Altkitschen. Die klassische Nachahmung älterer vorbildlicher Meister oder auch der Natur haben wir durch die neuere Auffassung vom Wesen der Kunst allmählich überwunden. Mögen auch die Künstler-

die ganz niedrigen Kuppeln einer Kirche ins Maasgebiet hinab. Rauschend läuft das Wasser des Stroms dahin. Der viele Regen der letzten Wochen hat seine Wassermassen so stark angeschwellen lassen, daß sie weit über die Ufer treten und das Tal seelig überfluten, so daß viele Felder und Wege überflutet sind. Dieser ungewöhnlich hohe Wasserstand des Maas und die zeitige Strömung des Flusses erschweren selbstverständlich den Bau der drei Eisenbahnbrücken, die von den Franzosen bei ihrem Rückzuge gesprengt worden sind. Rettungen, die unsere Pioniere schlagen, ermöglichen wieder die Überquerung des Flusses. Jetzt sind die Arbeiten an den großen, festen Bauten, die ich habe, schon weit vorgeschritten.

Am niedrigen, ziemlich primitiv ausschauenden Bahnhof von Sedan hatten wir Aufenthaltsraum. Jüge mit gefangenem Franzosen, von denen die meisten gut aussehenden Männer den runden Stahlhelm tragen, rollten vorüber. Sie kommen von den Kampfen bei Verdun, wo die französische Heeresleitung verzweifelt Anstrengungen macht, das verlorene Terrain zurückzugewinnen. Neue starke Truppenmassen, darunter viel farbige Kürscher, sind von ihr eingeflogen.

Von der Festigkeit des Kämpfes zeugt der unaufräumliche rollende ferne Kanonen donner, der auch den ganzen Nachmittag über und bis in die Nacht hinein zu hören ist, wenn ich über die Straßen des kleinen Städchens gehe, in dem die erste Station gemacht wurde.

(G. Kothe.)

Bie japanische Blätter über den Krieg denken.

Ein kurzes, aber bezeichnendes Bild der Stimmung, die dem bisherigen Kriegsverlauf in den japanischen Kreise entgegengetragen wird, bietet der japanische Journalist Sonnai Roman durch Beleidigung der neuen japanischen Presseauslagerungen in der Daily Mail. Wenn man bedenkt, daß der japanische Autor dem englischen Krieg natürlich durch eine möglichst englantreibende Aussage entgegenzutun weiß, erstaunt die folgenden Zeugnisse auch ein erhabenes Gehör. Die schwierige Aufgabe Englands, sagt die japanische Zeitung Shōwa Mainichi betrifft in der Durchhaltung der Annexionpolitik. Zu den ungewöhnlichen eigenen Aufgaben Englands, die in hoher Höhe über Welpen in der Weltgesellschaft sind, kommen noch die jüngstes notwendigen Unterdrückungen für seine Verbündeten, ganz besonders für Russland. Je länger der Krieg dauert wird, desto schwieriger wird es für England sein, die weiteren erforderlichen Aktionen aufzutragen. Wenn England wirklich einmal in die Lage kommt, auch am Einsamland kindliche Kräfte gegenüberzutreten zu müssen, werden die Schwierigkeiten seiner schon jetzt außerordentlich finanzielle Lage mindestens verdreifacht werden. Doch schärfer geht das in Shōwa erfreuliche Blatt Kichi im Jaug: "Wie unaufräumlich lämmend und langsam ist doch die Bewegung der Alliierten auf dem von ihnen so heiß gewünschten Weg zum Sieg! Hier in Japan ist man allgemein der Ansicht, daß Frankreich und England auf dem Balkan in diplomatischer wie in militärischer Beziehung Misserfolge begangen haben. Die griechische Einheitlichkeit verlor, die italienische Diplomatie der Alliierten zu belägen." Das Blatt Mainichi geht so weit, sich offensichtlich über die italienische Kriegsführung lustig zu machen: "Noch immer erhalten wir die gleichen Berichte über die herzoverdächtige Tätigkeit der italienischen Truppen an der Jonikontor. Wie oft ist dieser Bericht nicht schon wiederholt worden? Monate und Monate hindurch war es immer dasselbe. Ist es nicht deplatzt, daß wir nachgerade glauben, daß die Fabelgesellschaft der Alliierten an diesen Erfolgen ebenfalls Anteil haben wie die italienische Armee?" Während die Italiener Buntkarten melden, erringen die Deßerteure einen Erfolg nach dem andern. Wenn wir uns der Objektivität eines Neutralen befreien, müßten wir es aussprechen, daß Italien durchaus nicht an dem seriozitatischen teilnehmen, wie es seine Blüte wäre." Doch man in Japan aber nicht fühlt das als Herz hinaus, sondern allmählich auch sehr unabdingbar wurde, erhebt aus der nächsten Nummer des Blatt: "Wie wollen nicht beginnen!", ruft das Blatt aus, "daß es für die Alliierten möglich wäre, bei Vermischung von Separatisten den gewöhnlichen gemeinsamen Friedensfang zu erwischen. Aber wann soll dieser Friede kommen? Das zu sagen, ist wieher einer andern, kleinsten leichtlebigen Sache. Aber gerade das wünschen wir nachgerade dringend zu wissen!"

Umsonst, die in den Landschaften gegeben werden, gut beobachtet sein und mondt gute bildmäßige Wirkung heraussommen, die künstlerische fehlt: die stilvolle Verarbeitung des Ganzen zum dargestellten, nach eigenem Gesagen sich aufzubauenden Kunstwerk.

m. m.

Konzerte.

Der Mozartverein hat das Werkstück, in seinen Konzerten Werke aufzuführen, die — ohne musikalische Erhabenheit zu fehlen — doch durch ihre seltene Erhabenheit in den sonstigen ein besonderes Interesse bei Kunstsinnern und Liebhabern herabzuführen. Am Montag gehts nichts weniger als eine Mozart-Erfolgsfahrt für Dresden: ein bräutiges "Fogot-Ronzer", vom Blatt Sommerbüro ein Knochenhauer vorgetragen. Mit dieser Künstler sein Instrument meistert, haben wir oft in der Oper bewundert: wie jeder gelangt die Höhe in der Trommelfinger — aber das große D in der von Juan-Dubuque, weichen weichen Hornlang angespielt er in Mendelssohns Sommernachtstraum, welche Geläufigkeit in Beethoven IV. Sinfonie, welche gart in Mozart's Juwelen-Sinfonie oder im Agaro, wo sein Instrument so oft mit der Höhe in quel Ohrnen Abstand dahinläuft. Überhaupt scheint gerade Mozart unverbesserbar für das Fogot. Das gelangt gekonnt selbst zu wunderlich seinem definierten Quintett und der Serenade an; welche Melodizität, melodiöse und dramatische Gestaltung er mit den kaum 40 Läufen, die bald mit der erstaunlichen Bevölkerlichkeit, bald mit sommerlicher Grandezza, bald mit feierlicher Stille erlangen. Eine weitere Seitenhülle in den Konzertprogrammen waren zwei Komödienscenen (gefunden vom freiwilligen Dammbau der Martin-Luther-Gemeinde), von denen ein Ossian-Gesang in der genialen Verbindung von Ossian mit seiner sehr seltsamen Klangfarbung — Krautengrot, zwei Hörner und das — erregendem Einbrud machte. "Welch eine Welt, in der der Herrliche mich füllt! Zu wundern über die Weise, wieviel vom Sturmwind, der in dampfenden Nebeln die Geläut des Vater im dämmrigen Elektro des Mondes hinklet. . ." Diese Worte aus Offenbach aus Werbers Neiden fanden einen bei Brahms' "Omen zu Eine" — Das Konzert wurde eingeleitet mit einer jetzt wenig gepflegten handischen Sinfonie, deren Andante mit seinem obstinaten Abitus wohl den Verlaufen "Die Uhr" aufgedreht haben wird. Das Orchester war den ganzen Abend nicht voll auf der Höhe, wohl infolge einer Einberufung. Die Begeisterung zur Feierlichkeits-Arie aus Mozarts Idomeneo, die von Al. Koch mit feierlicher Vollendung und lieblichem Ton vorgetragen wurde, gelang dem Orchester am eindrücklichsten. E. B.

Vortragskunst.

In der Literarischen Gesellschaft erschien am Montag an Stelle des angekündigten Schriftstellers Stephan Hoenig der dänische Vortragsteller Jacob Tegnér und bereitete den Mitgliedern der Gesellschaft mit dem Vortrag einiger Märchen von Kinderen ein literaturkritisches Erlebnis erlebenswert. Nicht leicht ein anderer hätte dem sinnigen, humorvollen Gehalt dieser Beziehungen einen Rahmen gesetzen, ja lehrte in Leidenschaft eine aufrichtige platonische

Das Strumpfband aus Schlangenhaut.

Dem Gaulois ist es gelungen, in die wegen der deutlichen Erfolge von Verdun triste Stimmung der Franzosen einen neuen Strahl der Freude zu bringen. Er hat wieder einmal die Entdeckung gemacht, daß Deutschland infolge der Blockade hoffnungslos erstickt ist. Richtig: es gibt nicht nur Brüder und Väterstempel, sondern ein neuer und höchst bedeutsamer Mangel ist eingetreten: die Strumpfbandnägel! Jetzt wissen wir Deutschen nichts von dieser furchtbaren Gefahr, aber der Gaulois hat es natürlich eins sicherer Zwecke. "Der Kautschukangst," verkündet das Pariser Blatt, ist in Deutschland so groß, daß man keine ordentlichen Strumpfänder mehr bekommen kann. Zumal lauter Lönen die Kästen der Deutschen "Greifen" über die sehr fühlbare Erscheinung. Nun ist man darauf verfallen, die Strumpfänder aus Schlangenhaut dergestalt zu kaufen, die keinen nicht glauben, daß diese Schlangenhautstrumpfänder elastisch und elegant sind. Die weniger Wohlhabenden bedienen sich auch einfacher Binder, und die Armen knüpfen ein Stück Schnur mit Strumpf. Darum sieht man in den Berliner Straßen oft Männer, die sich an einer Straßenecke strampfen bemühen, den herausfallenden Strumpf wieder hochzuziehen. Wie wir hören, treiben augen die deutschen Frauen an ihre im Hunde gebunden Männer. Sie sollen ihnen, wenn sie in Paris einzigen, sofort Strumpfänder kaufen ...

Frühkartoffeln oder späte Sorten auf See- ländereien?

Jur allgemein paßt die Frühkartoffel nicht für den Anbau auf See-land, denn sie stellt erheblich größere Ansprüche an den Boden als die Spätkartoffel, wie jeder Landwirt weiß.

Wer auf See-land Brachland Frühkartoffeln erfolgreich anbauen will, der darf mit Stahlmutter und sämtlichen Dünger nicht sparen; die Frühkartoffel braucht große Mengen davon, denn sie muß in 3 bis 3½ Monaten ihr Wachstum benötigen. Wo sie dies nicht gebraucht werden kann, namentlich wo der Boden am und bei mehrjährigem Anbau, falt oder auch trocken ist, oder nicht tief genug bearbeitet, da wird sie im Wachstum zurückbleiben, wenig Knollen anlegen und spät ausreifen, so daß der erhohte Vorteil sich ins Gegenteil verwandelt. Mittelsaat oder späte Sorten würden ihre meiste Zeit gebracht haben, schon beschall, weil sie durchschnittlich mehr Knollen ansetzen als Frühkartoffeln.

Als Pflanzung für einen Ar (100 Quadratmeter) Frühkartoffel-Sorten (guter Boden) werden gerechnet: 10 Pfund Kultursatz, 12 Pfund Thomasmutter, 4 Pfund 40prozentiges Kalisalz. Bei geringerem Boden und kleiner Stahlmutter erhöhen sich die Mengen um je 4 Pfund.

Zu Saatzeit werden für einen Ar 20 bis 25 Kilogramm benötigt, wenn der gegenwärtige Abstand in der Rute und Reihe 20 Zentimeter beträgt, bei einem durchschnittlichen Gemisch der Saatstoffe von 50 bis 55 Gramm. Große Knollen in der Größe von 4 bis 7 Zentimeter Durchmesser sind die besten und bringen größere Ertrag als kleinere Saatstoffe.

Zu Sätern und überall dort, wo Sädlungen nur schwer

zu beschaffen sind, empfiehlt es sich, beim Sägen der Kartoffel jeder saale eine Schaufel voll gut verrotteten Stachan, aber Vierdecker zu geben, aber nicht oben darauf, sondern richtig nicht zu tief untergetragen. Das kommt dann die jungen Blätze mehr zu gute, als wenn nur geringe Düngermengen gleichmäßig über die ganze Blöße verteilt werden.

Der leiche und ausschlaggebende Erfolg liegt neben nicht zu trockener Witterung in dem weichmäßigen Jäten, Hadem und Beaufort, ganz gleich ob Früh- oder Spätkartoffelbau. Je öfter und höher hinauf die Pflanzen behaust werden, desto mehr Ertrag, weil die Kartoffel die Fähigkeit hat, auch am Stengel Wurzeln und an diesen Knollen zu bilden.

(K.)

Humor und Satire.

Unter den Augen des Hauptmanns wurde Sturmangriff gehabt. Der Zugführer galt bereits als "tot" und der nächste Kommandant führte eine Feier zum Abschluß der Truppe weiter, bis auch er auf Weisung des Hauptmanns als "lebenderverwandelt" auswich. Es gab für den als außerst pfiffig bekannten Soldaten Herold kein Schätzchen mehr, um die ganze Blöße gleich über die ganze Blöße zu bestreuen.

Der Künstler und Schriftsteller, der mit geprägten Wendungen die und da den menschlich-satirischen Kern des Erzählens aufklären läßt, vereinigt sich zu einer künstlerischen Einheit, die zur Genüge die von ihr ausdrückenden starken Wirkungen erklärt. Eine der kostümistischen Kettentänze mit seiner Ohnmachtsjacht, in die der kostümistische Kettentanz so grauflam hineinfließt. Aber auch das beziehungsreiche Gespräch zwischen Schnecke und Rosenhof, das alten Zwiespalt zwischen philosophischen Egoisten und fröhlicher Lebensbejahrung so humorvoll behandelt, und die feinlinige Geschichte von der Tochter dürfen dabei nicht vergessen werden. In der Preisverteilung, den Bräutigamen und anderen Geschichten leichter verständlicher Art, worin der Spott über menschliche Schwächen offener herauftaucht, gelingt sich der Vortragende außerdem als Meister in der Kunst des Wackelkastens und Abendgongs. Starke Seifal dankt am Schluß dem Künstler,

Dresdner Kalender.

Theater am 9. März: Opernhaus: Die toten Eulen (8). — Schauspielhaus: Schneider Bibbel (7½). — Alberttheater: Die felige Egzellen (8%). — Residenztheater: Die Kaiserin (8). — Centraltheater: Die Gurdykästchen (8). — Volksschultheater: Marionette, ein Weib aus dem Bosse (8%).

Vorlesungsstunden im Schauspielhaus. Am 7. März wird Sonntagtag mit Sonnenberg 4. — Die Schauspielstunden im Schauspielhaus, mit nächsten Sonntag als Goppe im Altmelmers Lustspiel "Die große Leidenschaft", das in teilweise verändertem Auflauf neu eingebürgert erstmals an diesem Tage zur Aufführung kommt, postieren.

kleine Mitteilungen.

Janet Ware, das stärkste jugendliche Talent der Schauspielerinnen Neuen Münchener Gesellschaft, ist bei den letzten Spielen ausgefallen. Marc, der in der Mitte des dreißiger Jahres noch ein sehr starkes Talent und sein Stingen noch monumentales war, hat jeden Fall von diesem jugendlichen Stinke geprägt. Die kleine Schauspielerin, die Leidenschaftliche überwundenen Schauspielerin ist Leidenschaft eine aufrichtige platonische

Sächsischer Landtag.

II. Kammer.
(Fortsetzung.)

Minister des Innern Graf Pischel: Es sei das ernste Wille der Regierung, die wirtschaftlichen Schäden, die durch die Dürreheit der Lebensmittel und durch die Preissteigerungen entstehen, mit allen zu bewege lebenden Mitteln zu bekämpfen. Vorher habe die Einrichtung der legenden Kosten gezeigt, daß die Verhältnisse, namentlich die Preisbildung, sich als stark erweitert haben als die Abfahrt und der Willen der Regierung. Gegenüber den Ausführungen des Abg. Ulrich müsse er aber doch betonen, daß die Aufstellung der Preise unter ausdrücklicher Verabsichtung der Interessen der Verbraucher leichter möglich ist. Es würde sich dann die Aufsicht vom Auslande vermindern und auch der Antrag zur Revolution im Lande weichen. Hört, hört! Das Volk wurde also wohl billige Preise haben, aber keine Lebensmittel erhalten können. Die Steigerung der Kartoffelpreise vom 1. Februar sei eine der bedauerlichsten Erfahrungen. Die Gründe hierfür seien ihm nicht bekannt. Sie seien nicht vom Sowjet, sondern vom Reichsmünzamt ohne Schaden festgestellt worden. (Hört, hört!) Es sei deshalb auch nicht in der Lage, diese Preissteigerung zu verteidigen. Um den auf der minder bemittelten Bevölkerung ruhenden wirtschaftlichen Druck zu erleichtern, sei die Regierung bereit, ab 1. März monatlich 250 000 R. zur Verfügung zu stellen, die an die Gemeinden verteilt werden sollen zur Verbesserung der Lebensmittel für die ärmeren Einwohner. (Stimmen.) Der monatliche Aufwand für die Preissteigerung der Regierung sollte damit auf 1½ Millionen R. fallen, wenn noch nicht der Aufwand für die arbeitslosen Tertialarbeiter enthalten sei. Daran sei erinnert, daß die Regierung bestrebt sei, in den Grenzen des Möglichen die Schwierigkeiten Herr zu werden, die die Lebensmittelversorgung für die Armenien bietet.

Abg. Schönfeld (dem): Die Maßnahmen zur Kartoffelversorgung könnten nicht als reichlich bezeichnet werden, denn Kartoffelfreien seien da. (Abg. Reichenbach [Sos.]:) Was also, wo sind sie denn dann? Das ganz unzulässig sei das, eine riditüde Regelung der Kartoffelversorgung aus den Herkunftsbezirken in die Bedarfsbezirke zu treffen. Unbedingt erforderlich seien Sachpreise für Kartoffelflaschen. Umfangreichheit habe den guten Willen, zu helfen und die Ernährung des Volkes sicherzustellen. Man sollte ja über nicht über das unbedingt notwendige Maß mit Maßnahmen belastigen und sie damit in ihrer Preissteigerung herabsetzen.

Abg. Reichenbach (natr.): Er erklärte, daß seine politischen Freunde den Deputationsanträgen zustimmen, und wünsche wegen des Ausferrangels die Freigabe von Sacharin weitestens in beschränktem Umfang. Möglich sei, daß die Kartoffelversorgung jetzt die wichtigste Aktion ist. Seitens des Abg. Ulrich ist es aber, wie im vorausgesagten Vorsitzungsbericht, die heutigen Zustände die bestehende Wirtschaftsform verantwortlich gemacht. Eine Auslöschung hätte einen partizipatorischen Beigeschmack gehabt. Die bestehende Wirtschaftsform habe gerade das Durchfallen ermöglicht. (Abg. Reichenbach bei den Sos.) Das gesamte Auslande blide mit Bewunderung auf das deutsche Organisationstalent und verjade es sogar nachzuahmen.

Geh. Regierungsrat Dr. Koch: Die Kartoffelversorgung sei, trotzdem gering Kartoffelverbaute seien, sehr schwierig und zwar wegen der Verleitung.

Abg. Ulrich (Sos.) unterstreicht die Tatsache, daß es sich bei der Erhöhung der Kartoffelpreise nicht um eine Maßnahme des Bundesrats gehandelt habe, sondern um eine solche des Reichskanzlers. Bei der Stellungnahme der sozialdemokratischen Fraktion könne dies natürlich nichts ändern. Eigentümlich verhält es sich, daß eine so einnehmende Maßnahme des Reichskanzlers allein verantwortlich sei. Sollten hierbei nicht Kritik mitgewirkt haben, die sich der Kontrolle des Bundesrates entziehen wollen? Nicht ist die Kartoffelnot sei an der Isolation auf dem Gebiete der Kartoffelversorgung schuld, sondern die mangelhafte Organisation. Alle Maßnahmen, soweit sie begrüßt werden könnten, stellten sich als Widerlegung des primitivkapitalistischen Systems dar. Der Krieg habe den besten Beweis für die Unzulänglichkeit der Privatwirtschaft erbracht. (Sehr richtig! bei den Sos.)

Damit schlägt die Debatte. Die Anträge der Deputation werden einstimmig angenommen.

Es folgt der Bericht der Arbeitsaufsichtsdeputation über den Antrag Günther und Genossen (Fortsat. Sp.). auf

Kriegshilfe für den Mittelstand und die Angehörigen der feinen Berufe.

Berichterstatter Abg. Bebo (natr.) empfiehlt die Anträge der Deputation zur Annahme.

Abg. Günther (Fortsat. Sp.) bezeichnet es als fiktive Pflicht des Staates, hier helfend einzugreifen.

Abg. Biener (Ref.) würfelt u. a. Verdächtigung der Kleinbetriebsbetreibenden durch Schaffung von Arbeitsgelegenheiten und Überweisung von Heereslieferungen auch nach dem Kriege.

Abg. Schulz (Sos.):

Keine politischen Freunde haben sich bisher zu allen diesen Anträgen, wie sie im Bericht enthalten sind, aus den bekannten Gründen abstimmt verhalten. Mit solchen Anträgen kann nicht gerechnet werden, was die Antragsteller wünschen. Die bisher erzielten praktischen Erfolge solcher Versuche haben gezeigt, daß wir damit auf dem rechten Wege sind. Im Kampf mit dem Großkapital kann man mit denartigen Hilfsmitteln nicht auskommen. — Die vorliegenden Anträge sind nun allerdings von uns einer anderen Beurteilung unterzogen worden. Es ist hier der Krieg bzw. seine Wirkungen, der uns veranlaßt, einen anderen Standpunkt einzunehmen. Der Krieg hat eine große Anzahl namentlich kleiner Existenz, die an sich durchaus lebensfähig waren, zu Grunde gerichtet oder wird sie noch zu Grunde ziehen. Diese Gewerbebetreibenden geraten also unversehrt ins Elend, man kann aber sogar von einem Verlustdienst der Allgemeinheit gegen den Einzelnen sprechen. Deshalb war die gegenwärtige Verlage ganz anders zu beurteilen als die früheren gleichen Anträge. Keine politischen Freunde werden also für die Deputationsanträge stimmen.

In bezug auf die Haftung nehmen wir allerdings eine andere Stellung ein als die Deputationsmehrheit. Gern will triffen allerdings der Staat diese Einrichtungen, die Gemeinden sind aber um ebensoviel in der Lage, die Verhältnisse der Gewerbebetreibenden zu fördern. Sie haben auch alle Notkasse, sich darum zu befürmern, müssen also auch den größten Teil der Verantwortung tragen. Nach unserer Auffassung handelt es sich um eine Verteilung öffentlicher Mittel zu persönlichen und privaten Zwecken, und deshalb müssen wir die allgemeine Sicherheit und Gemeinschaftigkeit von den Gemeinden erwarten. Nur unter dieser Voraussetzung können wir einer Herauslösung der Garantiesumme auf 75 Prozent zustimmen. Mit den jetzt vorgesehenen Maßnahmen werden wir freilich nicht auskommen, mit der heutigen Aktion ist das letzte Wort in dieser Hinsicht noch nicht gesprochen. Erst nach Beendigung des Krieges wird sich der Umfang des ganzen Schadens übersehen lassen, wird sich herausstellen, ob Hilfe überhaupt möglich ist. (Stimmen bei den Sos.)

Abg. Dr. Löhne (cons.) stellt einen Antrag auf Bildung von Lieferungsverbänden für das Handwerk in Aussicht.

Nach weiterer unentschließender Debatte werden die Deputationsanträge einstimmig angenommen mit Ausnahme des Antrages auf Herauslösung der Haftung der Gemeinden auf 50 Prozent, möglicherweise die Sozialdemokraten stimmen.

Nächste Sitzung: Mittwoch vorm. 11 Uhr. Tagessordnung: Petitionen.

Briefhalter.

2. M. S. 10. Die für den Besuch verwandelter Krieger ermächtigten Fahrt preise betrugen bei einer Reise nach Ingolstadt: Daß 3. Klasse 9 M. Personenzug 3. Klasse 8 M., vierter Klasse 5,20 M. Wir haben besonders hervor, daß das bereits die ermächtigten Preise sind; die normalen Fahrt preise sind ungefähr doppelt so hoch.

Renssler J. Eine solche Verordnung ist nicht erschienen.

Kreis II. Niedersorbisch. Die für einen Kriegsbeschädigungs austreibenden Anträge auf Vergütung (Rente, Kriegsgruppe, evtl. Verschmelzungszulage) werden vor der Entlassung aus dem Militär verdankt durch die Truppenpflege und dem Verleihen kriegerisch mitgeteilt. Gegen diese Entscheidung kann innerhalb dreier Monate nach der Aufstellung Einspruch durch das Bezirkskommando bei dem Generalstabe des Armeekorps erhoben werden. Auch nach der Entlassung können Anträge auf Vergütungsbeträgen geltend gemacht werden, wenn die Dienstbeschädigung bereits anerkannt ist.

C. S. Feldschlößchenstraße. Zu Ihrer Anfrage wegen eines Vereins, der sich mit Sternende bekräftigt, wird uns mitgeteilt, daß Kärron O. Konz. Lipsdorf Villa Walditz, östlich in Dresden astronomische Abende abhält.

Maschinenbauer, Schlosser, Dreher, Kesselschmiede, Kupferschmiede und Eisenkonstruktionsarbeiter

für Bauernde Kriegslieferung gefügt. [A 204] Dresden Maschinenfabrik und Schiffswerft Uebigau Aktiengesellschaft zu Uebigau bei Dresden.

Einstecher und Doppler finden sofort lohnende Stelle Schuhfabrik Hassia Offenbach a. R.

BaeköI ausverkauft! [A 109]

Packungs-Fabrik

sucht für bald selbstständige, durchaus gräßte [B 209]

Flechterin

bei bobem Lohn. Angebote unter

P. 96 an die Expedition d. Sta-

Spülapparate

Leibbinden, Frauenteile u. Frauenartikel

Frau Hausegger [L 24]

Um 6.00 Uhr 27.3.16

Herrlich

wenig gebr. Anzüge, Nebzucker,

Wist. Juppen, Schuhe, Kürschner-

kleider, Bettex zu verkaufen

Gr. Brüdergasse 11, 1. Et.

Eingang Duergasse.

Beim Hinscheiden und Begegnung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, des Schriftgebers

Karl Nolte

find und zahlreiche Beweise der Liebe und Anteilnahme durch

Vort. Schrift, herlichen Blumenstrauß und zahlreiche Be-

gleitung zu seiner letzten Ruhestätte geteilt geworden, für die

wie allen herzlichst danken.

Radebeul, am 7. März 1916.

Einzigende Mutter und Kinder.

Sportkartei.

Touristenverein Die Naturfreunde, Dresden. 7. März, 8 Uhr: Sitzung der Kreisgruppenleitung im Zimmer 8 des Voßhauses. 9. März, 8½ Uhr: Mitgliederversammlung im Saal I. 12. März: Zugtour: Königsbrück, Bärenstein, Rauenstein. Abfahrt früh 6 Uhr vom Hauptbahnhof nach Oberholzgefängnis. 12. März: Radmittigtour: Kreuz und quer durch die Heide. Abmarsch 1½ Uhr von der Sonnenhofserheide. — Radeberg. 13. März: Zugtour: Döbeln-Löbau. Abfahrt früh 6,15 Uhr nach Döbeln-Bösdorf. 13. März: Radmittigtour in die nächste Umgebung. Abmarsch 2 Uhr von der Papierfabrik. — 25 km vortrefflich. 13. März, 8½ Uhr: Aufzugsfahrt im Jägerhof, Radeberg. 13. März: Radmittigtour: Badisius-Pappel. Abmarsch 1 Uhr von der Bergburg. — Leuben. 8. März, 8½ Uhr: Mitgliederversammlung im Goldene Stern, Leuben. 12. März: Zugtour: Roßbornstein, Mölligmühle, Schleinitz, Natursteinbruchhaus. Abfahrt früh 6,15 Uhr von Radeberg nach Kröppen.

Verband Volksgesundheit. 11. März, 8 Uhr, im Voßhaus: Aussprache über event. Verbindung der Dresdner Ortsvereine. Sämtliche Ortsvereinsmitglieder der beteiligten Vereine werden dringend gebeten, zu erscheinen. Die Gauleitung.

Jugends-Bildungsverein von Dresden u. Umgegend

Zur Beachtung! Sonnabend den 11. März, Zentralversammlung im Voßhaus. Beginn 8½ Uhr. Wichtige Tagessordnung!

Veranstaltungen für Mittwoch:

Döbeln, Spitalabend. — Luisenthal. — Radeberg. — Radebeul. — Bautzen-Rauschütz-Blauen. Vortrag von Max Sack: Der moderne Großbetrieb. — Cotta-Zentrale. Unterhaltungsnachmittag. Scherze, Rätsel, Tischspiele. — Voßhappel-Vortrag von H. Wohlfahrt: Geschichtliche Anflutung. — Gittersee. Vortrag: Die Entstehung der Religion. Bieschen. Einüben alter und neuer Weisen. — Wittenberg-Kabinett. — Radebeul-Großherzogliches. — Tiefenberge. Vierjahrs-Jahresversammlung. — Radebeul-Großherzogliches.

Veranstaltungen für Donnerstag:

Johannstadt. Vortrag von Otto Kühl: über Kapitalismus und Sozialismus. — Döbeln-Wießig. Vortrag in Hammelmann. 8½ Uhr. — Radeberg. Vortrag von Karl Ulrich: Bambini. — Radebeul. Begeabend: Wallenstein's Lager.

Veranstaltungen für Freitag:

Altstadt. Fragestellungsabende. — Sitzungen. Diskussionsabend. — Loschwitz-Bühlau. Laufvergnügen. Vortragende: Genossen Matz. — Bezirk Blauen. Grundbesitzausstellung. — Bezirk Radeberg. Bieschen-Milden. — Tiefenberge. Bezirk Radeberg. Begeabend: Wallenstein's Lager. — Radeberg-Wilsdorf. Fragestellungsabende. 8½ Uhr.

Vereinskalender für Donnerstag.

Al. S. Abends 8 Uhr im Voßhaus.

Während der Kriegszeit ist es von hohem, volkswirtschaftlichem Wert, aus länderliche Wertpapiere abzustehen. Der Sturz unserer Währung im Auslande wird dadurch günstig beeinflußt.

Teleph. 14 880 [A 89] Linien 5 u. 7
Tymians halia heater!
Görlitzer Str. 6 Ant. 8 Uhr 20 Raum 3 Vorstall.
Sonntags 11 Uhr Frühstück mit Vorstellung. 15, 25 u. 35 Pf.
Nachm. 4 Uhr kl. Preise. Kind 50 Pf. Donnerst. Damencafé!
Vorstellungskarten wechseln. Sonntags nachau. gültig.

Blöglich und unerwartet erhielten wir die tieferschütternde Nachricht, daß am 2. März 1916 mein lieber Sohn und mein guter Sohn

Alfred Bruno Eichhorn

Soldat im Reserve-Infanterie-Regiment 242, 4. Kompanie, in folge Granatverlegung im Schlieffengraben gestorben ist.

Im liebsten Schmerz Dresden, den 7. März 1916.
Die schwergeprüfte Gattin u. Söhne werden sieh ich mit deinem Verlust und einsam, ganz verlassen steh ich mit deinem Verlust hier; es ist gewiß, daß all zu fassen, der Schmerz bricht noch das Herz mir. Das lange Glück, das uns belohnt, daß du mit Liebe fast umgeht, es mußte schnell für uns verliegen, du, meine Hoffnung, unter Sonnenstrahl.

Sonntag den 5. März erreichte uns die kaum glaubliche, tieferschütternde Nachricht, daß unter unvergesslicher, lieber, guter Sohn, Bruder, Enkel, Nette, Cousin und Onkel

Ernst Artur Unger

Soldat im Reserve-Grenadier-Regiment Nr. 100, 3. Comp. am 2. März 1916 im Alter von 22 Jahren diesem entsetzlichen, entblößten Wüstermorden zum Opfer gefallen ist. Leider war es ihm nicht vergönnt, ein zweites Mal am heutigen Tage, dem 8. März, seinen Geburtstag in Heimatland zu feiern. Möge ihm die Erde leicht sein! In tiejem Schmerz zeigen dies an Neuroschw. den 8. März 1916.

Die schwergeprüften Eltern Max Unger, Polizeivier, zur Zeit Landsturmman. und Frau nebst Geschwistern und allen Angehörigen.

Deutscher Bauarbeiter-Verband Zweigverein Dresden.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Maurer

Ernst Nagel

auf Lauta am 6. März verstorben ist. Die Beerdigung erfolgt Donnerstag nachmittag 1½ Uhr vom Trauerhaus in Lauta, Königstraße Straße 37, aus. Um zahlreich Teilnahme erachtet. Der Vorstand.

In Prachtqualität soeben eingetragen und wieder sehr billig! Kablau, ohne Kopf, nur Fleisch in feinsten, großen Stückchen . . . Pfund 65,- Aus eines Donnerstag direkt aus den Dampfern eintretender Hundertzentner-Ladung lebendfrische, silberblaue Grüne Heringe . . . Pfund 40,- 5 Pfund 185 Pf. zum Sauer machen, Kochen, Braten usw. Ausführliche gedruckte Kochrezepte gratis. Von täglich frischer Zubereitung: 1a neuer Hering in Seife . . . ½ Pfund 35,- 1a neue Rollheringe (sog. Berl. Rollmöpse) Postflocke 5.- Neue feinste Gewürzheringe 2 Stück 25,- Postflocke 475.- Feinste, neue, grüne, grüne Delikatessen-Fetterheringe verzgl. Qualität in Weinflasche, 1 Pf. - Do. bis 120 fl. bei 10 Dozen 115 fl. Versand prompt gegen Nachnahme. — [L 215]

Kammschneide, sehr qualitätsv. 12 fl. zu vert. Meissnerstr. 5, 3. Sch. Butter-Räder 20. 25. 30. 40. 50. 60. 70. 80. m. z. b. Coppelstr. 19. 1.